

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1,35 RM. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,50 RM., durch die Post bezogen 1,54 RM.

Druckerei Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserionspreis 15 Pfg. pro vierzeilige Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

**Localblatt für Wilsdruff.**

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Heringswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Mültitz-Rothsch, Ranzig, Reulichen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pöbzdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligsdorf, Sychtdorf, Tanneberg, Taubersheim, Ufersdorf, Weistropf, Wildberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Bichante, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Bichante, Wilsdruff.

Nr. 118.

Sonnabend, den 8. Oktober 1910.

69. Jahrg.

### Diphtherie Sera mit den Kontrollnummern:

1016—1030 aus den Höchster Farbwerken,  
192—196 aus der Reichschen Fabrik in Darmstadt,  
137—141 aus dem Serumlaboratorium Korte-Gaach in Hamburg,  
226—227 aus der Fabrik vorm. Schering in Berlin

sind, soweit sie nicht bereits früher wegen Abschwächung v. v. eingezogen sind, wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur Einziehung bestimmt worden.

Dresden, den 4. Oktober 1910

Ministerium des Innern.

Nach § 22 des Ergänzungsteuergesetzes können Beitragspflichtige in Orten bis zu 40000 Einwohnern beantragen, daß ihre

### Einschätzung zur Ergänzungssteuer

durch die zuständige besondere Ergänzungssteuerkommission bewirkt werde. Anträge dieser Art aus dem Steuerbezirk Weissen sind bis zum 1. November laufenden Jahres schriftlich hier anzubringen. Sie gelten nur für die nächstjährige Veranlagung und haben neben der Angabe der Wohnung des Antragstellers die Erklärung desselben zu enthalten, daß er bereit sei, mindestens 40 RM. Ergänzungssteuer zu entrichten. Soweit derartige Anträge verspätet eingehen oder sonst unzulässig sein sollten, sind sie zurückzunehmen.

Weissen, den 5. Oktober 1910.

### Königliche Bezirkssteuereinnahme.

Auf Blatt 26 des Handelsregisters ist heute das Erlöschen der Firma August Schmidt Nachf. in Wilsdruff eingetragen worden.

Wilsdruff, am 6. Oktober 1910

Königliches Amtsgericht.

### Bekanntmachung.

Montag, den 10. Oktober 1910

soll Weihe unseres neugebauten Schulhauses erfolgen.

### Neues aus aller Welt.

Die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Jaren soll bestimmt Ende Oktober in Potsdam stattfinden.

Dem Bundesrat wird noch vor Weihnachten der Entwurf eines Seemannsgesetzes vorgelegt werden.

Der dritte Kolonialkongress wurde gestern im Reichstagsgebäude durch den Präsidenten Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent von Braunschweig, eröffnet.

Am Hundertjahr-Jubiläum der Universität Berlin hat der Geheimrat Prof. Dr. Hans Meyer in Leipzig 150000 Mark zur Gründung eines Professors für koloniale Geographie an der Berliner Universität gestiftet und dem Geographischen Institut ebenfalls 100000 Mark zur Ausgestaltung der kolonialgeographischen Abteilung dieses Institutes überwiesen.

Die Ausperrung in der deutschen Metallindustrie unterbleibt, da die Differenzen mit den hiesigen Werksbetrieben beigelegt wurden.

Die Ausperrung in der englischen Baumwollindustrie wird nächsten Montag beendet werden.

In der Nähe von New wurden zwei aus 11 Personen bestehende Bananenfamilien ermordet und beraubt.

### Vor vierzig Jahren.

Seit Wochen war der eiserne Ring um die feindliche Hauptstadt fest geschlossen. Die Delegation der nationalen Verteidigung in Tours war bekräftigt, nämlich er Boire eine Hilfsarmee für die bedrohte Hauptstadt aufzustellen, um möglichst die Unkommernung derselben zu nichte zu machen. Menschen und Kriegsmaterial waren ja damals noch genug vorhanden. Anfang Oktober hatte man bei Revers, Bourges und Vierzon etwa 60000 Mann zusammengebracht und diese als 15. Armeekorps dem General de la Motte-Rouge unterstellt.

Davon hatte die deutsche Heeresleitung wohl eine Ahnung, aber keinerlei Gewißheit. Unsere deutschen Heiler leisteten gewiß vieles, aber mit ihren Säbeln und Lanzen, Karabiner hatten sie damals fast noch keine, vermochte sie nichts gegen die Frankfurterhänden, die aus dem Dickicht der Wälder herausgeschossen oder mühen sähneläufigend vor verbarrikadierten Brücken ansetzten.

Am 5. und 7. Oktober trafen beim Hauptquartier in Versailles Meldungen ein, die bewirkten, daß man sich zu energischen Gegenmaßnahmen entschloß. Der bayerische General von der Tann erhielt am 8. Oktober den Befehl, mit seiner Armee nach Compiègne vorzurücken. Er hatte mit diesem Vormarsch keine Ahnung, welche ehrenvolle, aber auch schwierige Aufgabe ihm damit übertragen wurde. Die dem General von der Tann unterstellte Armeeteilung setzte sich zusammen aus dem 1. bayerischen Armeekorps, der 22. preussischen Infanterie- und der 4. preussischen Kavallerie-Division. Sie bestand, da sich damals noch

verschiedene Abteilungen auf Gefangenentransport befanden, aus 287, Bataillonen, 671, Eskadrons und 160 Geschützen mit im ganzen etwa 24000 Mann. Darunter waren 21000 Mann Infanterie und 6700 Mann Kavallerie. Am 9. Oktober war es regnerisch, neblig und ziemlich kalt. Im Laufe des Tages erfuhr man den Ueberfall von Orléans. Dort waren am 7. abends nach langem Marsch eine Schwadron der 16. Husaren und eine Kompanie bayerischer 11er etageriert und morgens zwischen 4 und 5 Uhr von einer Infanterieabteilung im Ueberfall erfaßt worden. Dabei hatten die Husaren beträchtliche Verluste erlitten. Der Ort wurde mit einer beträchtlichen Geldbuße belegt und eingeschloß. Damit war die heimliche Tat gescheit, allein der „Kassentrieg“ hatte seinen Anfang genommen. Vom Hauptquartier war mittlerweile der Befehl eingegangen, den Bandfriede weislich bis Chartré und schließlich bis Orléans vom Friede zu säubern, letztere Stadt zu besetzen und die Verfolgung unter Umständen gegen Tours fortzuführen.

Am 10. Oktober rief General von der Tann bei Artenay auf den Feind, warf ihn zurück, schlug tags darauf die Loire-Armee vollständig auf Haupt, erstickte und besetzte Orléans.

Die auf diese Vorgänge bezüglichen Depeschen lauten:

62. Depesche vom Kriegshauptquartier.

Siege bei Artenay und Cherisy.

Versailles, 11. Oktober. Bayerisches Korps von der Tann, Kavallerie-Divisionen Prinz Albrecht und Graf Stolberg schlugen am 10. eine feindliche Division bei Artenay, nahmen 3 Geschütze und machten 2000 Gefangene. Diesseitiger Verlust ca. 110 Mann. Feind floh in völliger Auflösung. Verfolgung wird fortgesetzt. Die Einnahme von Orléans steht bevor. Kavallerie-Division Rheinbaben trieb am 10. 4000 Mobilgarben bei Cherisy über die Eure zurück, wobei letztere erhebliche Verluste erlitten haben. Vor Paris nichts Neues. v. Boddielest.

63. Depesche vom Kriegshauptquartier.

Orléans erstickt.

Versailles, 12. Oktober. Am 11. nach neunstündigem Kampfe die Loire-Armee auf Orléans zurückgeworfen. Orléans erstickt. Mehrere Tausend Gefangene gemacht. Diesseitiger Verlust verhältnismäßig gering. Diesseitig engagiert 1. bayerisches Korps, 22. Infanterie- und Kavallerie-Division. v. Boddielest.

Die hierfür vorgesehenen Festlichkeiten beginnen mittags 12 Uhr und laden wir zur Teilnahme daran sowie zu dem anschließenden Festessen alle Korporationen und Vereine, wie überhaupt alle Bewohner hiesiger Stadt freundlichst ein.

Vereine, wie überhaupt alle Bewohner hiesiger Stadt freundlichst ein.

Um Schließung der Häuser wird noch besonders gebeten.

Sammelpunkt für den Festzug: am alten Schulhause von 7/12—12 Uhr vormittags.

Der Schulvorstand.

Bürgermeister Stahlenberger

Vorsitzender.

### Spernung der Schulstraße betr.

Anlässlich der Schuleinweihungsfeierlichkeiten bleiben die Schulstraße und der Geizingeweg Montag, den 10. Oktober 1910, von vormittags 10 bis nachmittags 2 Uhr für den allgemeinen Verkehr gesperrt.

Wilsdruff, den 4. Oktober 1910

Der Bürgermeister.

### Der Herbstjahrmarkt

wird Sonntag und Montag, den 16. und 17. Okt. d. J. abgehalten.

Er beginnt Sonntag mittag.

Wilsdruff, am 5. Oktober 1910.

Der Stadtrat.

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 7. Oktober.

#### Deutsches Reich.

##### Der Kaiser und die Aviatik.

Wie die R. N. hört, hat sich der Kaiser in der letzten Zeit sehr eingehend mit der Aviatik beschäftigt und sich besondere Vorträge über die letzten Erfolge auf diesem Gebiete halten lassen. Der Kaiser soll im Anschluß an den vom Kriegsministerium für das nächste Jahr ausgesetzten Flugpreis von 100000 Mark einen Kaiserpreis für den besten Erfolg bei einem Ueberlandflug auf deutscher Maschine zu bestimmen Meinung haben.

##### Aus dem neuen Ministerrat.

Dem wiederholt, namentlich nach den jedesmaligen Herbstübungen hervorgetretenen Wünsche, die Uebungsmission der Truppen wesentlich zu erhöhen, damit sich die Friedensgehalte kriegsmäßiger gestalten können, wird, wie die R. N. C. erfährt, nunmehr seitens der Heeresverwaltung entsprochen werden. Schon für den kommenden Etat ist eine gewisse Erhöhung der Patronenzahl vorgesehen, der wahrscheinlich weitere Erhöhungen folgen werden. Besonders reichlich sollen die Maschinengewehrtruppen mit Munition versehen werden, bei denen ja auch stets ein sehr großer Verbrauch eintritt. Immerhin ist jede Munitionsvermehrung recht kostspielig und daraus erklärt sich wohl auch das ganz allmähliche Vordringen des Kriegsministeriums.

##### Fabrik und Handwerk.

In den Handwerkerkreisen mehren sich die Stimmen, die zurzeit von einem Eingreifen der Gesetzgebung in der Frage „Fabrik und Handwerk“ nichts wissen wollen. Diesem Gedanken wurde z. B. auf den diesjährigen Generalversammlungen der Deutschen Mittelstandsvereinigungen und des deutschen Innungs- und Handwerkerkongresses, die im August d. J. in Berlin stattfanden, von verschiedenen Seiten Ausdruck gegeben. Nichtsdestoweniger wird, wie eine offizielle Korrespondenz schreibt, das Reichsamt des Innern die schon längst geplante Konferenz zur Erörterung der Frage noch in diesem Winter abhalten. Es wird sich dann ja herausstellen, inwieweit eine reichsgesetzliche Regelung der Frage von den Interessenten noch gewünscht wird und überhaupt an sich auch erforderlich ist. Auf der von der Reichsverwaltung beabsichtigten Konferenz sollen auch die Frage der Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung durch das Handwerk und die Bestrebungen auf Aenderung des § 100a der Gewerbeordnung besprochen werden.

### Eine Kaffernrevolte in Deutsch-Südwestafrika.

Aus Deutsch-Südwestafrika kommt die Nachricht von einer Kaffernrevolte, der allem Anschein nach mehr als örtliche Bedeutung nicht beizumessen ist. Die amtliche Berliner Meldung lautet:

Nach einem Telegramm des Gouverneurs von Windhof revoltierten bei Windhof in Südwestafrika am 4. Oktober Transkopyflosser der Boufima für den Umbau der Straße Karibib-Windhof. Die Revolte wurde sofort mit Hilfe von Militär unterdrückt. 12 Eingeborene wurden dabei getötet, 10 verwundet. Für ausreichenden militärischen und polizeilichen Schutz ist gesorgt. Der nähere Tatbestand ist noch unbekannt. Eine eingehende Untersuchung ist eingeleitet.

### Ausland.

#### Zur Lage in Spanien.

Generalkapitän Weyler drückte sehr ernste Befürchtungen betr. die zunehmende Streikbewegung in Katalonien aus. Er sei davon unterrichtet, daß anarchistische Elemente bis zum 18. Oktober, dem Jahrestag der Hinrichtung Ferrers, große Streikunruhen vorbereiten, aber seitens der Regierung seien alle erforderlichen Maßnahmen getroffen worden, um etwaigen Unruhen mit aller Energie entgegenzutreten zu können.

#### Revolution in Portugal.

In der Nacht zum Dienstag gegen 1 1/2 Uhr wurde die Bevölkerung Lissabons durch 21 Kanonenschüsse aufgeweckt. Alles eilte auf die Straße oder stürzte zum Fenster, um zu sehen, was los sei. Man sah nach allen Richtungen Menschen laufen, während Trompeter zum Sammeln bliesen. Die Revolution war ausgebrochen, die 21 Kanonenschüsse waren das Signal. Die sofort mobil gemachte Polizei warf sich auf die Aufständischen, wurde aber von diesen mit Bomben empfangen. Nunmehr wurden Truppen zu Hilfe gerufen, aber von ihnen ging sofort ein Teil zu den Revolutionären über, während der andere der Pflicht und der Monarchie treu blieb. Es entspann sich ein erbitterter Kampf, und bald fielen Tote und Verwundete. Besonders die Artillerie forderte zahlreiche Opfer. Den Revolutionären gelang es, sich des Soldatenviertels in der Nähe des Schlosses Beccasabades zu bemächtigen. Als der König sah, was vorging, verließ er auf den Rat von vier vertrauten das Schloss und begab sich mit ihnen an einen sicheren Ort, während der Kampf in den Straßen weiter tobte. Die Revolutionäre errichteten Barricaden und schickten Abteilungen aus, welche die Brücken sprengen und die Telegraphenleitungen abschneiden sollten. Im Laufe des Tages trafen dann aus verschiedenen Provinzgarnissen Truppen in Lissabon ein, die sich mit den treu gebliebenen vereinigten, so daß sich die beiden Parteien ungefähr das Gleichgewicht hielten. Nach heftigem Kampfe von 30 Stunden Dauer behielten die Republikaner die Oberhand, wenn auch noch Mittwoch 5 Uhr nachmittags Teile königstreuer Truppen wichtige Punkte der Stadt besetzt hielten. Die beiderseitigen Verluste sind sehr schwer. Mit 200 Toten und 450 Verletzten dürften sie nicht zu hoch geschätzt sein. Die Stadt hat bei der Beschießung wenig gelitten. Unter frenetischem Enthusiasmus wurde Mittwoch früh die Republik proklamiert. Die provisorische Regierung bilden Teofilo Braga, Präsident, Maxado, Minister des Auswärtigen, Almeida, Minister des Inneren, Alfonso Costa, Unterrichtsminister.

Sämtliche in Lissabon konzentrierten Truppen, einschließlich der königlichen Garde, sind auf die republikanische Staatsform vereidigt worden. Braga hat den Mächten die Proklamation der Republik angezeigt.

Auf allen öffentlichen Gebäuden weht die republikanische Flagge. Musikbänder durchziehen die Stadt, von bewaffnetem Volk gefolgt, das die republikanische Hymne singt.

Nach einer im Schlosse Mantelberg (Tirol) bei den Verwandten des portugiesischen Königshauses eingetroffenen Depesche befinden sich König Manuel und seine Mutter in Lissabon in sicherem Schutze an Bord eines englischen Kriegsschiffes.

Der erste Kampf am Bande wird in einem Telegramm aus Badajoz folgendermaßen geschildert: Die Soldaten des Infanterie-Regiments Nr. 16 waren in Republikaner und Monarchisten gespalten. Zwischen beiden Seiten fand ein Kampf statt, in dem die Republikaner siegten. Der Oberst, mehrere Offiziere und eine Anzahl Soldaten fielen. Der Rest ging zu den Republikanern über. Das Infanterie-Regiment Nr. 5 und das Jäger-Regiment Nr. 1 verstärkten das Infanterie-Regiment Nr. 16. Ein Artillerie-Regiment griff unter dem Kommando von Sergeanten trotz des Widerstandes des Obersten und der Offiziere die Kaserne an. Das Arsenal wurde eingenommen und die dort lagernden Waffen unter die Bevölkerung verteilt. An Bord eines im Hafen ankommenden Schiffes, das die republikanische Flagge hielte, hielten die Leiter der Republikaner mehrere Konferenzen mit den Chefs der Armee und Marine ab. In den Straßen Lissabons tobt ein heftiger Kampf, bei dem die Artillerie die Hauptrolle spielt. Die Aufständischen sind ausgezeichnet bewaffnet. Das Regiment Nr. 4, das in der Festung Elvas an der spanischen Grenze seine Garnison hat, ist nach Lissabon abmarschiert.

#### Der dänische Minister-Defraudant.

Der frühere Justizminister Alberti, welcher schon seit zwei Jahren wegen Millionenbetrügereien in Kopenhagen in Untersuchungshaft sitzt, wurde in die psychiatrische Abteilung des Inquisitionsspietals eingeliefert zwecks Beobachtung auf seinen Geisteszustand.

### Hof- und Personalmeldungen.

Der Kaiser, die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise sind am Donnerstag, vormittags 8 55 Uhr, von Groß-Rohrten nach Königsberg abgereist, wo die Ankunft um 12 20 Uhr erfolgte. Die Kaiserin und die Prinzessin traten um 12 50 Uhr die Reise nach Kabinen fort. Der Kaiser fuhr mit dem Fürsten zu Dohna-Schlobitten und den Herren des Gefolges zur Kaserne des Grenadierregiments „König Friedrich Wilhelm I.“, wo er das vor der Kaserne angestellte Regiment begrüßte. Sodann wurde im Offizierskafkas das Frühstück eingenommen, an dem auch der kommandierende General Kleck teilnahm. Gegen 3 Uhr trat der Kaiser die Weiterreise nach Kabinen an. Der Kaiser wird in Begleitung der Prinzessin Viktoria Luise am 26. Oktober in Brüssel eintreffen.

Prinz und Prinzessin Johann Georg und Prinzessin Mathilde haben vorgestern nachmittag von Marseille aus an Bord des Bloiddampfers „Schleswig“ die Reise nach Ägypten angetreten. Am 10. Oktober erfolgt die Ankunft in Alexandria. Das Ziel der folgenden Tage ist dann Kairo, Suez und mittels Sudan-Expreß-Dampfers eine Fahrt nach Tor, wo am 13. Oktober die Ankunft erfolgt. Von dort wird die Reise auf Kamele durch das Katharinenkloster durch das Tal Isch fortgesetzt, wo vom 15. bis 18. Oktober Lager bezogen wird. Am 19. Oktober geht es nach Tor zurück durch das Tal Hedreh und von hier mittels Expreßdampfers nach Suez. Am 23. Oktober benutzen sie die Eisenbahn zur Fahrt nach Port Said und im Anschluß daran den Dampfer nach Jassa. Von dort aus ist eine Wagenfahrt nach Sarona geplant. Darauf erfolgt die Weiterreise nach Jerusalem, wo die königlichen Hoheiten am 25. Oktober antommen und im St. Paulus-Hospiz bis 8. November Wohnung nehmen werden.

Fürst und Fürstin Bälou sind in Hamburg eingetroffen und gedenken 8 bis 10 Tage in Hamburg zu verweilen. Der frühere Staatssekretär des Kolonialamtes Dernburg besuchte am Dienstag den Hafen von Port Arthur und Dairen. Darauf reiste er nach Tsingtau weiter.

Der Kaiser von Rußland und der Großherzog von Hessen sind Dienstag nachmittag zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt Limburg a. d. Lahn eingetroffen.

Otto Heinrich Freier v. Freisen, Senator der reichsfreiherrlich v. Freisen'schen Familie, ist in Rötze im 80. Lebensjahre gestorben.

Der berühmte Arzt Professor Ernst v. Leyden ist, 79 Jahre alt, in Berlin gestorben.

Der Führer der badischen Nationalliberalen, Vandalgerichtsdirektor Dr. Dörcher, hat die Leitung der Partei niedergelegt.

Der Bischof von Leitmeritz erließ ein Rundschreiben gegen den Fuß-Kultus.

### Eingekandt.

(Für diese Rubrik übernehmen wir nur die präzisesten, nicht aber die überflüssigen Benachrichtigungen.)

#### Die zwei Gartenstädte Hellerau und Wilsdruff.

Mitten in der Großstadt Dresden ist ein Hofen und Treiben; trotzdem Dresden selbst die schönste Stadt ist, mit herrlichen Park- und Gartenanlagen, sucht sich der Großstädter doch hinaus aus dem Rummel, wo er den ganzen Tag über arbeitet. Der Wunsch der Großstädter ist, auch wie auf dem Lande sein eigenes Haus mit Garten zu besitzen. Doch langen bei den teuren Bodenpreisen in der Großstadt manchem die Moneten nicht zu, wo das Bauland soviel kostet, wie in Wilsdruff ein Haus mit Hof und Garten. Darum zieht aus Dresden heraus nach Wilsdruff, kauft Guch, ihr Großstädter, einige Quadratmeter Land, wenn ihr 1000 Mark in bar Euer Eigen nennt. Ihr bekommt von der Stadt Wilsdruff genug Unterstützung; baut Guch kleine Einfamilien- oder Zweifamilienhäuser für 7-10000 Mark. Der Bauplan ist fertig; jedoch hat die Stadt Wilsdruff nur Straßen und keine freien Blöcke in der Gartenstadt Wilsdruff vorgezogen. Am Markt, wo Geschäftsleute ihre Bäden haben, würden einige hübsche Kneipen usw. hinfommen können. Da werden die guten Wilsdruffer Geschäftsleute schreien: ja wieder neue Konkurrenz; sie vergessen aber, daß sich dann Wilsdruff auch vergrößert; die Familien wachsen, und wo mehr Kinder sind, will auch mehr sein, gerade so ist es hier auch. Einige Fabriken nachher und wie in Hellerau, wo die schön gedante, dem Stil angepaßte Möbelfabrik ihren Arbeitern auch solche Wohnungen schafft, so möchte es auch in Wilsdruff werden; nur schönere Häuser als in Hellerau, nicht alle über einen Heften, wie die Schuhfabrik die Schuhe fabriziert. Aber eins fehlt noch in Wilsdruff, d. h. um die neue Gartenstadt und mit ihr Wilsdruff schneller wachsen zu lassen: Die Straßenbahn, welche von Wilsdruff-Dresden-Arsenal fährt und jetzt links der Straße als Hochstraßenbahn in derselben Spurweite mit hohen Eisenbahnschienen (damit sie der Schnee nicht verweht) bis Hellerau gebaut wird. Die Hellerauer können dann schnell für 15 Pfennige Fahrgehalt auf der Straßenbahn bis Dresden fahren und für 20 Pfennige bis Wilsdruff. So muß der Staat die Wilsdruffer Straßenbahn als normalspurige elektrische Bahn bis Wilsdruff legen. Der Straßenfahrwerksverkehr kommt nicht in Frage, daher kann pro Stunde 50 Kilometer Fahrgehalt erzielt werden, und in wenigen Minuten ist der Dresdner in Wilsdruff, wo er sein eigenes Heim besitzt, und in derselben Zeit früh wieder an seiner Arbeit in Dresden. Dies ist jedoch bei der jetzigen langsamen Fahrt mit Umladen in Postkappeln ausgeschlossen. Wird hier ein Wandel geschaffen, wird Wilsdruff immer mehr zudrängen, haben wir doch wohl

jetzt wieder 500 Einwohner weniger. Wenn das so fort geht, ist mal eines Tages gar niemand mehr da, doch der Fall wird nicht eintreten. — Sie sollten einmal den letzten schönen Sonntag in Hellerau gewesen sein; zehntausend Dresdner waren in Hellerau, um sich die kleine Stadt, welche in einem Jahre entstanden ist, anzusehen. Interessant ist es; man glaubt, der kleine Frl. oder Häuschen hat seine Spielschachtel ausgepackt. Da ist der Markt, da liegen die Straßen, der grüne Bspel, der Schachhübel und wie sie alle heißen. Aber die Häuser, einfach, alle nach einer Schablone, parterre mit sechs Wohnungen, a 450 Mark, enthaltend Keller, eine Stube, drei Kammern, Küche und Dachraum sind zu schwach gebaut. Eine Haustüre mit Briefkasten und Pfeifengestühl mit dem Mieter eingepflegt: Hans Quadeben, Erich Schulze, Franz Müller oder wie sie heißen. Ich glaube, wenn der Winter vor die Türe kommt, pfeift es einem hier auch in den kleinen Häuschen drinnen noch um die Nase und Ohren. Vor jedes Haus gehört ein Garten, aber nicht nur dahinter. Obstbäume habe ich nicht gesehen; auf dem sonstigen Sandboden wächst nur Wald, Heidekraut und Gras. Der Name Hellerau rührt ja auch vom Heller her, wo die armen Rekruten gedrillt werden. Ja, den Heller kennt jeder Dresdner Soldat. Auch kann sich in Hellerau niemand ein eigenes Heim erwerben; jeder muß täglich Miete bezahlen, darum muß es in Wilsdruff besser werden. Es sehe sich aber ein jeder einmal Hellerau an. Er laufe, da die Elektrische nach Wilsdruff noch nicht fertig ist, zu Fuß dahin, fahre für 15 Pfennige bis Arsenal und marschiere dann noch 30 Minuten im Sande nach der Stadt mit den kleinen Häuschen. Ferner muß Wilsdruff die Bodenpreise nicht so hoch stellen. In Hellerau kostet der Scheffel 4000 Mark, d. h. der Quadratmeter 1,50 Mark. Das ist für die Sandbüsche zu teuer und so ein Häuschen für 450 Mark mieten (Parterre: Stübchen, Küche, Keller, oben: Dachwohnung mit drei Kammern) ist zu viel Miete. Das ganze Haus ist nur neun Schritt groß im Quadrat. Da kauft man sich lieber in Wilsdruff einige Quadratmeter Land und baut nach seinem Geschmack ein Häuschen. Hier sitzt er eher billiger wie teurer. Ein solches Haus, wo jedes Logis 450 Mark kostet, besteht nur aus Parterre mit Dach (Mansardenwohnung) und enthält sechs hintereinander liegende Logis. Das Haus ist 15000 Mark wert und bringt 2700 Mark Miete, verzinst sich also tadellos, wäre auch für die pensionierten Herren Gutsbesitzer, Lehrer, Post- und Bahnbeamten, Geistlichen und alle Beamte zu empfehlen, ebenso für die national gesinnten Arbeiter; überhaupt für alle, welche gern ein eigenes Wohnhaus mit hübschem Garten haben wollen. Nun soll noch eine rhythmisch musikalische Bildungsanstalt in Hellerau gebaut werden. Doch, Ihre lieben Wilsdruffer, baut erst Eure Gartenstadt, zieht recht viel Leute her und laßt es jetzt mit der rhythmischen musikalischen Schule, die nur, wie jede andere den Bestand, oder nur das Ohr, oder nur die zeichnenden Hände, oder die tanzenden Füße, die singenden Kehlen, die spielenden Flügel ausbildet, d. h. die Hellerauer soll das eben nicht. Glückauf.

### Dresdner Schlachtviehpreise.

Auftrieb: Ochsen —, Kalben und Kühe 9, Bullen 1, Kälber 1142, Schafe 258, Schweine 1705, zusammen 3115 Stück. Preise pro 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht: Ochsen, Kalben und Kühe, Bullen Montagspreise; Kälber 60-64, 90-94, 56-59, 86-89, 51-55, 81-85, langf.; Schafe Montagspreise; Schweine 55-56, 71-72, 56-57, 72-73, 53-54, 69-70, 49-52, 65-68, —, mittel. Ueberständler: Ochsen —, Kalben und Kühe 1, Bullen —, Schafe 122, Schweine —.

### Markt-Bericht.

Freitag, den 7. Oktober 1910.  
Am heutigen Marktage wurden 139 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück, je nach der Größe und Qualität, 12-17 Mark.

### Kirchennachrichten

für den 20. Sonntag nach Trinitatis.

#### Wilsdruff.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Predigttext: Kol. 3, 12-17).

Nachm. 1 Uhr Abendgottesdienst.

Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Abends 7 1/2 Uhr Jungfrauenverein im Pfarrhause.

#### Grumbach.

Vorm. 1 1/2 Uhr Beichte.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Daran anschließend Fester des heil. Abendmahls.

Nachm. 1 Uhr Abendgottesdienst.

Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

#### Reßfeldorf.

Vorm. 1 1/2 Uhr Beichte: Herrr Lic. th. Schmüller.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Hilsgesellschaft Hoflein.

Nachm. 1 Uhr Abendgottesdienst, insbes. für Oberhermsdorf, Braunsdorf, Kleinpöhl: Herrr Lic. th. Schmüller.

Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

#### Sora.

Samstag, den 8. Oktober.

Um 8 Uhr in der Schule Einweisung des Herrn Lehrer Weßner durch Herrr Große.

Vorm. 1 1/2 Uhr. Hauptgottesdienst mit Einweisung des Herrn Kirchschullehrer Weßner in den Kirchendienst.

Nachm. 1 1/2 Uhr Abendgottesdienst.

#### Limbach.

Vorm. 8 Uhr Beichte und Kommunion.

Vorm. 1 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.

#### Blankenstein.

Vorm. 1 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. Im Anschluß daran Unterredung mit dem Jungfrauenverein.

#### Hierzu zwei Beilagen und „Welt im Bild“.

## P. Curt Gröschel

am Bahnhof 2 Meissen Fernspr. 86

## Feuerfestes, biegsames Drahtziegelgewebe, D. R. P.

Zu: dunst- und dampfabschließenden Zementdecken, feuerfestem und rissfreiem Putz direkt unter Holzbalken oder Träger ohne Schalung und Bohrung, feuerfeste, leichte Wände, Ummantelung eiserner Säulen, Gewölbe-Imitationen, Fachwerk-Giebelverbindungen etc. Mehrfach prämiert

Steinzeugröhren, Viehtröge, Fussbodentäfelung, Gipsdielen, Dachpappen etc.



# Sämtliche Herbst- u. Winter-Neuheiten

**Kleiderstoffen  
Blusenstoffen  
Kostümstoffen  
Damenjacketts  
Kinderjacketts**

**Wetter-Capes  
Abend-Mänteln  
Kostüm-Röcken  
Blusen und  
noch vielen anderen Artikeln**

sind in reicher Auswahl eingetroffen und empfehle selbige preiswert. 113

*Emil Glathe, Wilsdruff*

Für den ehrennden Empfang sowie für die in so reichem Masse dargebrachten Geschenke und für die vielen Glück- und Segenswünsche zu unserem Einzuge in Sora sagen

**herzlichen Dank**

Sora, am 6. Oktober 1910

Kirchschullehrer Grüttner u. Frau.

## Todesanzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß vorgestern Abend in Charlottenburg unsere liebe, herzensgute Tochter und Schwester

**Frau Frieda Mühlbach geb. Plattner**

sankt entschlafen ist.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Charlottenburg und Wilsdruff, 5. Oktober 1910.

Sugo Plattner und Frau als Eltern

Curt Mühlbach als Gatte

Marie verw. Mühlbach als Schwiegermutter

und Geschwister.

Beerbigung findet in Charlottenburg statt.

## Eine grosse Ehre

legt die Hausfrau mit dem Inhalt ihres Leinenschrankes ein, wenn sich derselbe schneeweiss und unverdorben dem Auge präsentiert.

Hierzu verhelf

Dr. Thompson's



Seifenpulver.

## Paul Knappe, Schneidermeister

Wilsdruff, Dresdner Strasse 194

empfehle seine soeben in grösster Auswahl eingetroffenen

**Neuheiten in Stoffen**

für die Herbst- und Wintersaison einem geehrten Publikum von hier und Umgegend zur gefl. Berücksichtigung, bei Anfertigung von Garderobe unter Garantie des besten Sitzes wie immer prompte, solide und preiswerte Bedienung zusichernd.

Die zahnärztliche Praxis des Herrn Dr. von Gizycki, bei dem ich seit mehreren Jahren als Assistent und zu wiederholten Malen als Vertreter tätig war, führe ich von heute ab in derselben Wohnung, Meissen, Markt 2 I (Hirschhaus) — Elbstrasse 32, selbständig weiter.

**Johannes Barth,**  
approb. Zahnarzt.

Meissen, den 1. Oktober 1910.

Markt 2<sup>I</sup> (Hirschhaus) — Elbstrasse 32.

Telephon 219.

Telephon 219. 100

Knaben-Anzüge

Pyjaks

Mädchenjacketts

**Grosse Auswahl.  
Alle Preislagen.**

1 Posten Knabenanzüge unter Preis.

**Eduard Wehner**

am Markt.

## Sonnenlampe,

beste und billigste elektrische Glühlampe,  
ca. 75 % Stromersparnis — grösste Haltbarkeit.

Erhältlich bei

Arthur Geitner, Meissen, Gerbergasse 2. — Telefon 600.

Verkauf für Wilsdruff:

**Hennig & Co., Zellaer Strasse 35.**

1 Haus- und 1 Küchenmädchen  
sucht per sofort

Hotel Adler.

**Knecht** oder zu-  
verlässig. **Arbeiter**

sucht Max Schubert, Grumbach Nr. 96.

neben der Schule.

**Achtung! Schuleinweisung!**

Empfehle **Kinderschuhe** in **Boxcall.**

Nr. 26-35 Ml. 3,90-4,90

Nr. 36-39 Ml. 6,20-6,50

Nr. 40-46 Ml. 8,50-9,50

**Wilh. Stelzner, Schulstr. 178.**

**Eine Kalbe**

worunter das Kalb steht, ist zu verkaufen

Altanneberg Nr 28.

Eine eiserne  
**Schreibkontrollkassette**

hat billig abgegeben

Die Apotheke.

**Junger Mann sucht Arbeit.**  
Näh. in der Exp. des Wochenblattes. 100

**Starker Ponny-Rappe**

(Ballad) 8 Jahre alt, gut und sicher im Zug, ist sofort zu verkaufen bei Herrn Mühlberg, Burkhardtswalde. (Amtsd. Meissen)

**Eine freundliche Wohnung**

bestehend aus Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör ist per 1. Januar 1911 zu vermieten. Näheres Zellaerstr. 16. 96

Nur 8 Tage!

# Konfektions-Ausstellung

in den Schaufenstern der Firma **Eduard Wehner** am Markt.

Die Besichtigung wird jede Dame von der aussergewöhnlichen Reichhaltigkeit des Lagerbestandes überzeugen und gewährt ihr gleichzeitig einen genauen Ueberblick über die neuesten Schöpfungen der Mode.

## Turnverein Wilsdruff.

Sonntag, den 9. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr

### Vereins-Wettturnen

in der Turnhalle.

Abends 7 Uhr im Lindenschlosschen

### Sieger-Verkündigung, Rekruten-Abschiedsfeier u. Ball.

Geschenke wolle man bei Herrn Turnwart Knepper abgeben. Um zahlreichem Besuch bittet Der Turnrat.

Louis Seidel, Vorsitzender.

## Gasthof z. Krone Kesselsdorf.

Sonntag, den 9. Oktober 1910

### Grosses Abendessen.

Nachm. 4 Uhr feine Ballmusik

ausgeführt vom Wiener Trio.

Warme Speisen à la carte, ff. Weine und Biere.

Es laden ergebenst ein

Edmund u. Marie Peschel.

## Gasthof Mühlendorf.

Sonntag, den 9. Oktober

### Guter Montag mit starkbesetzter Ballmusik

wozu freundlichst einladen

Fr. Beder u. Frau.

## Vorschuss-Verein Wilsdruff.

Montag, den 10. Oktober, am Tage der Schulhausweihe bleibt unser Geschäftstotal

geschlossen.

Der Vorstand.

## Landwirtschaftlicher Verein Wilsdruff.

Dienstag, den 11. Oktober 1910 werden auf Rittergut Braunsdorf von der Oekonomischen Gesellschaft zu Dresden von nachmittags 1/2 Uhr ab auf dem Kartoffelfelde am Braunsdorfer Rittergutswirtschaftsweg fünf neue Konstruktionen Kartoffel- ausmachemaschinen öffentlich geprüft und zwar in Kartoffeln, die noch starkes Kraut aufweisen.

## Spar- u. Vorschussverein zu Mohorn

verzinst Einlagen mit

5,6 Prozent.

Bis zum 3. Werktage eines Monats erfolgte Einlagen werden für den betr. Monat voll verzinst. Die Namen der Einleger werden streng geheim gehalten. Einlagen können auch per Post bewirkt werden.

### Diskontierung von Wechseln zu koulanten Bedingungen. Darlehen gegen Pfand oder Bürgschaft.

## Gasthof zur Sonne

Braunsdorf.

Sonntag, den 9. Oktober

### Kränzchen

von Mundharmonikaklub „Edelweiss“ da, wozu freundlichst einladen

D. B. und Georg Richter.

## Gasthof Neukirchen.

Sonntag, den 9. Oktober 1910:

Gastspiele des

### Welt-Kino-Theater

mit vollständig neuer Bilderreihe und großem Programm.

Nachm. 4 Uhr: Kindervorstellung.

Abends 8 Uhr: Hauptvorstellung.

— Eintritt 30 und 20 Pfg. —

Sinder die Hälfte.

Es ladet zu zahlreichem Besuch freundlichst ein

E. Jehmlich.

## Wachsmuths Restaurant

Helbigsdorf.

Wir empfehlen für Sonntag, den 9. Oktober 1910

Karpfen blau u. poln., Hasenbraten, Gänsebraten u. a. m. sowie Kaffee und Kuchen.

Hochachtungsvoll

Max Wachsmuth u. Frau.

## Gasthaus Kleinschönberg.

Sonntag, den 9. Oktober

### Guter Montag

mit Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

G. Knöfel.

### 2 Wohnungen,

eine größere u. eine kleinere sind zu vermieten. Schulstr. 182.

## Obst-Ausstellung in Tharandt

verbunden mit grossem Obstmarkt, Verlosung von Fruchtkörbchen und Prämierung

Sonabend, den 8. bis mit Montag, den 10. Okt. im Albertsalon.

Öffnet vormittags 10 bis abends 8 Uhr

Eintrittspreis 25 (am G. Öffnungstag 40) Pfg., Kinder 10 Pfg.

Der Bezirksobstbauverein für Tharandt u. Umgegend.

### Frischer Most.

## Gasthof Klipphausen.

Sonntag, den 9. Oktober

### Guter Montag

verbunden mit

### starkbes. Ballmusik.

Anfang 4 Uhr.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu warten mit ff. Speisen und Getränken bestens auf und laden freundlichst ein **Otto Schöne und Frau.** **Ruhen in bekannter Güte.**

### Frischer Most.

Für die uns bei der G. Öffnung des neugebauten Restaurants erwiesenen Aufmerksamkeit sagen hierdurch

### herzlichsten Dank

Bahnhofsrestaurant Ullendorf-Röhrsdorf

F. Müller und Frau.

## Evangelischer Arbeiterverein Wilsdruff u. Umg.

Ergangener Einladung zufolge werden die verehrl. Mitglieder gebeten, sich recht zahlreich an der am Montag stattfindenden Weihe der neuen Schule zu beteiligen. Der Vorstand.

## Evangel. Arbeiterverein Wilsdruff u. Umg.

Sonabend, d. 8. Okt., abends 1/2 9 Uhr **Monats-Versammlung** im Hotel Adler. Um zahlreichem Besuch bittet Der Vorstand.

## Turn-Verein Wilsdruff.

Ergangener Einladung zufolge werden die verehrl. Mitglieder gebeten, sich recht zahlreich an der am Montag stattfindenden Weihe der neuen Schule zu beteiligen. Der Vorstand.

## Wachung Schützen!

Ergangener Einladung zufolge werden die Mitglieder der Weid. Schützenvereins gebeten, an der am Montag stattfindenden Schulweihe teilzunehmen, am Umzug, sich zahlreich zu beteiligen. Stellung 1/2 12 Uhr im Hotel Adler. Das Direktorium.

## Liedertafel, Sängerkranz u. Anakreon.

Um zahlreiche Beteiligung am Festzuge zur Schulhausweihe bitten die Vorstände. Stellung 1/2 12 Uhr im Vereinslokal.

## Oekonomia Wilsdruff.

Hotel weisser Adler Sonntag, den 9. Oktober

### Herbstball.

Anfang 6 Uhr.

D. V.

## Militär-Verein Wilsdruff u. Umg.

Alle Herren Kameraden wollen sich nächsten Montag recht zahlreich an der Schulweihe beteiligen. Bis 1/2 12 Uhr Sammeln im Vereinslokal, dann Abmarsch nach dem Turnplatz. Der Vorstand.

## Gemeinnütziger Verein.

Ergangener Einladung zufolge werden die verehrl. Mitglieder gebeten, sich recht zahlreich an der am Montag stattfindenden Weihe der neuen Schule zu beteiligen. Der Vorstand.

# Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 118.

Sonnabend, 8. Oktober 1910.

## Denksprüche für Gemüt und Verstand.

Eine schöne Menschenseele finden, ist Gewinn;  
Ein schönerer Gewinn ist, sie erhalten;  
Der schönste und schwerste, sie, die schon verloren war, zu retten.

## Betrachtung

für 20. Sonntag nach Trinitatis.

Ephef. 5, 15: „So sehet nun zu, wie ihr vorzüglich wandelt, nicht als die Unwissenen, sondern als die Weisen. Und schüdet Euch in die Zeit, und kauft Euch nicht voll Weins, daraus ein unordentlich Wesen folgt, sondern werdet voll Geistes und redet untereinander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielt dem Herrn in eurem Herzen.“

Der Herr hat den Christen überall ihre Stellung zum Leben in der Welt anzuweisen; wir erinnern uns an seine großen Aussprüche in der Bergpredigt: Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein.“ Christen sind die Bürger der Stadt auf dem Berge. Diese Stadt kann von weitem gesehen werden; was sie tun, was sie treiben, wie sie in Fleisch und Gottesfurcht ihre Stadt vergrößern und ausbauen, liegt offenkundig vor aller Augen. So können sie einem ganzen Bande leuchtende Vorbilder und Muster werden zum Leben und Streben in der Welt. Die Bürger können aber auch von der klaren Höhe herab auch wieder weit und helle sehen. Und sie sehen so mancherlei, was die Weltkinder nicht sehen und nicht sehen mögen. Ihr inneres Auge ist eingetaucht in das Himmelslicht. Jesus Christus, der das Licht der Welt ist, ist ihres Auges Licht und Kraft. Aus ihm heraus sehen sie himmlisches und irdisches Leben und haben es in seinen Tiefen verstehen gelernt. Sie übersehen die ganze weite Gegend. Die Nebel unter ihnen kommen und gehen, sie achten sie nicht — es sind die Menschengebunden, die heute kommen und morgen verschwunden sind. Aber das gute, grüne, fruchtbare Land, das sich zu ihren Füßen dehnt, das fesselt ihren Blick — sie fühlen auch, daß sie es überall unter den Füßen haben, wenn sie in Gott und im Glauben an ihn ruhen. Diesen Christen ruft nun der Apostel zu: „Schüdet Euch in die Zeit!“ Genau übersetzt heißen diese Worte: „Kauft die Zeit aus!“ Wirkt, solange es Tag ist, denn es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Nutzet jede Stunde zur Ehre des Herrn, zum eigenen Heile und zur Rettung eurer Brüder. Und nun greift der Apostel gleich hinein in das volle Leben und belegt seine Ermahnungen durch Winke im Einzelnen, er ermahnt die Gotteskinder zur Nüchternheit. Wir nehmen sein Wort von der Nüchternheit zuerst im großen äußerlichen Sinne. Es erntet in ja, wie ein alter Gottesmann sagt, vielmehr Seelen jährlich im Wecker als im Meer. Trunksucht, Wöllerei bringen unzählige an den Ort, wo sie schlachten müssen, wo sie Wein leiden in den Flammen. Wer kann die heißen Tränen zählen, die

Weiß und Kinder über trunksüchtige Väter geweint haben. Bei ihrem Trunke am Abend unter ihresgleichen, nachdem sie den Tag über fleißige, stille Arbeiter gewesen sind, sind dann viele auch innerlich verwüstet worden, dort hat man wilde, gebärgte Gedanken der Unzufriedenheit in sie hineingelegt, und das erhitzte Blut steigerte sie zu schlimmen und häßlichen Taten. Solchem Trinken und Schwelgen, solchem Rausche gegenüber gibt es eine wahre Himmelsfreude, wenn der heilige Geist in Friede, Freude und Erleuchtung durch Herz und Haupt zieht. In ihr gibt es ein fröhliches, frisches Arbeiten, das eine große innere Zufriedenheit gibt, wenn man sieht, wie man seine eigene Lebenslage und die der Seinen hebt und bessert und noch Kräfte und Mittel übrig hat, um auch noch abzugeben dem Dürftigen und ihn zu fördern in seiner Lebenslage. Dort bei diesem weltlichen Treiben gibt es ein unordentliches Wesen, verführte Herzen und Häuser. Hier einen aufgetanen Himmel und einen Himmel schon auf der Erde. Mit solchem christlichen Wesen schickt man sich in die Zeit, wir schiden, wir geben unser Bestes in sie hinein und helfen mit arbeiten an der Heilung des franken Geschlechts. Und wenn die Welt auch ihre Wieder hat, ihre Trinksieder und ihre Wieder, die immer nur von der heißen, unreinen, natürlichen Liebe handeln, so reden die Christen untereinander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern und singen und spielen dem Herrn in ihres Herzen. Nur keine Scheu und Menschenfurcht dabei! Nur ruhig die Fenster aufgelassen, daß sie es hören mögen auf der Straße, wie es in die Abendstille hinausklingt von der Ehre und dem Lobpreise Gottes! Es wird dann noch mancher aus seinem Sündenschlaf aufgeweckt, er reißt sich die Augen und überdenkt, wie es doch schön war und wohnig, als er selber noch solche Wieder singen konnte aus vollem Herzen, und wie unordentlich und verführt jetzt sein Herz und sein Heim und sein ganzes Leben geworden ist, daß es ihn an den Abenden förmlich hinaustreibt aus seinem Hause. Wer still und treu, wer schlicht und klein ein frommes Lied in diese verweilichte Zeit hineinsingt, der schickt sich, ja noch mehr als sich, er schickt den Herrn, bei diesem Geschlechte fehlt, in die Zeit hinein und macht sie gesund und arbeitet an der Heilung all der Schäden der Gegenwart. Er tut redlich, was seines Christenamtes ist. Schiden wir uns in die Zeit! Wir wissen nicht, wie lange wir noch Zeit haben. Böse ist die Zeit — viele Seelen gehen verloren und gehen nun als Helfershelfer des Bösen aus und haben eine innere Freude an der Vernichtung fremden Lebensglückes. Darum wird das Verberben ärger je mehr und mehr. Gasset uns Bürger der Stadt auf dem Berge sein in all unserm Tun! Was wir tun wollen, laßt uns bald tun! Kauft die Zeit aus!

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 7. Oktober.

Der Einbrecher, der in Dresden in der Nacht zum vergangenen Sonntag den Silberdiebstahl in der Villa Canalettostraße verübte, ist in dem Diener Friedrich Frickinger in Berlin verhaftet worden.

Seit dem 30. September wird in Nadeburg der bei der Frau verehelichten Jaenchen in Pflege befindliche 8jährige Knabe Max Jenker vermisst. Bei etwaiger Auffindung ist den Pfliegertern oder der Polizeiverwaltung in Nadeburg unverzüglich Mitteilung zu machen.

Nach dem Genuße rohen Hackfleischs sind in Bautzen mehrere Personen erkrankt, und zwar unter Erscheinungen, die auf Fleischvergiftung schließen lassen. Besonders schwer liegt eine aus drei Personen bestehende Arbeiterfamilie darnieder. Die Untersuchung ist eingeleitet.

In der Chemischen Fabrik in Rehusdorf starzte der Arbeiter J. in einen mit Del gefüllten Bottich und ertrank.

Bei einem Umbau im Gasthof zum Adler in Strehla wurde ein Topf mit 265 Silbermünzen gefunden. Die Geldstücke stammen aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

Auf Flur des Freiguts Jadowitz bei Komnawitz wurden Jaderrüben 1 1/2 Meter langen Wurzeln geerntet.

Am 1. Oktober erfolgte in Rötha die feierliche Einweihung des neuen Amtsgerichts. In Verbindung mit dieser Feier erfolgte die Verpfichtung des Gerichtsvorsethers Amtsrichter Dr. Höder.

Vorgestern begann vor dem Leipziger Schwurgerichte die Verhandlung gegen die Leipziger Mörder und Erpresser, die Brüder Karl und Friedrich Koppius. Die Angeklagten halten ihre Geständnisse im allgemeinen aufrecht, wohen jedoch im Falle der Zivilklage ursprünglich die Absicht gehabt haben, ohne Gewalttat vorzugehen. — Gestern wurde das Urteil gefällt. Beide wurden wegen zweier Raubmorde je zum Tode und wegen versuchten Mordes, vollendeten und versuchten schweren Raubes und schwerer Erpressung Karl Koppius zu 15 Jahren, Friedrich Koppius zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Durch die Explosion einer Spirituslanne erlitt am Sonntag in Lichtenstein der 88 Jahre alte Strumpfwirkermeister Julius Schubert so schwere Brandwunden am ganzen Körper, daß ihm die Kleider sämtlich abgeschnitten werden mußten. Schubert ist Dienstag früh den erlittenen schweren Verletzungen erlegen. Er hatte dem Spirituskocher neuen Brennstoff zuführen wollen, dabei aber nicht die nötige Vorsicht walten lassen. Die Flamme schlug nach der noch offenen Spirituslanne und brachte diese zur Explosion.

Das sechsjährige Töchterchen eines Einwohners in Zwönitz, das bei einer Wäschemangel spielte, wurde von dem sich hin und her bewegenden Kasten der Mangel an die Wand gedrückt und tödlich verletzt.

Das „Wasserstoff-Sauerstoff-Berl“ in Schwarzenberg läßt einen großen Gasbehälter für Wasserstoff aufstellen, der in der Hauptsache Zwecken der Luftschiffahrt dienen soll. Der vor dem Werke gelegene umfangreiche Aufstiegsplatz wird von allen Luftschiffern als sehr geeignet bezeichnet.

Ein preisgekröntes achtjähriges Mädchen dürfte nicht zu den Alltäglichkeiten zählen. So ein Wunderkind beherrscht Annaberg in der kleinen Lotte Müller, Töchterchen des Gastwirts Paul Müller, die, wie man mitteilt, von der Ausstellung für Spiel und Sport in Chemnitz für hervorragende Leistungen im Kunst-Rollschuhlaufen mit der goldenen Medaille nebst Diplom ausgezeichnet wurde.

## Magda.

Fentisch von Viktor Schwarz.

42 „Seine Chance? Ahnen, dem Vernunftoffizier gegen- über, der mit jeder Waffe vertraut ist, hatte der Gesellschaftskönig und Dilettantensänger doch nicht, was man Chance nennt,“ rief der Richter streng. „Und anstatt den Schatz, den eine sterbende Mutter dem Sohn abnimmt, zu achten, wirft der Vater diesen Sohn aus dem Hause — der Sohn kehrt wieder, nur zu beweisen, daß seine Mutter unzulässig gewesen und wird abermals hinausgewiesen — nein, Herr General, ich kann kein Wort zurücknehmen.“

Eine Weile herrschte tiefes Schweigen im Zimmer, und beide Herren begrüßten es als eine Erleichterung, als jetzt Frau Pich erschien, und gleich darauf Melley meldete, das Gabelbrüßstück sei serviert. Bald nach dem Frühstück entfernte sich der Richter; im Fortgehen fand er Gelegenheit, der jungen Frau zuzulüfteln, er werde sehr bald wieder vorkommen, und bitte sie, falls sie inzwischen eine Mitteilung von Frau Bendigen erhalten sollte, es ihn wissen zu lassen.

Am Nachmittag ließ der General Frau Pich in die Bibliothek bitten, und Magda erwartete, ihn über seinen Sohn sprechen zu hören, anstatt dessen aber sagte Sir Heriot, es handele sich um eine geschäftliche Angelegenheit, die er ihrem Urteil, auf welches er viel gebe, unterbreiten wolle. Magda verbeugte sich lächelnd, und der General teilte ihr nun die Grundzüge seines ersten Bekanntwerdens mit dem jetzigen Millionär Irving fast mit denselben Worten mit, die Herr Delabole vor einiger Zeit gebraucht hatte, um Philipp Baue die Beziehungen zwischen den beiden alten Herren auseinander zu setzen.

„Es ist ein gewisser Aberglauben, der Irving daran festhalten läßt, mich über all seine geschäftlichen Dispo-

sitionen, von denen er entschieden hundertmal mehr versteht als ich, zu Rate zu ziehen.“ In der General zur Gegenwart übergehend, fort, „und ich habe ihn deswegen schon oft angelacht, aber es bleibt dabei. In der letzten Zeit nun hat er mir schon mehrfach über eine neue Spekulation, an welcher er Lust habe, sich zu beteiligen, geschrieben, es ist eine Bergwerks-Aktiengesellschaft, die den Namen Terra del Fueros führt.“

„Der Generaldirektor und ein Herr vom Verwaltungsrat,“ nickte Sir Heriot, „die Herren kommen zu Tisch und werden möglicherweise sogar über Nacht bleiben. Vielleicht lesen Sie hernach Irwings Briefe sowohl, wie die Statuten gleichfalls, Frau Pich, und sagen mir Ihre Ansichten darüber?“

„Gern, Herr General, wenn Sie mir gestatten wollen, vorher einige Details des morgigen Diners mit Ihnen zu besprechen. Ich möchte doch, daß die Herren mit der Villa Rajah in jeder Weise zurücker wären.“ schloß sie lächelnd, „und dabei dürfte das Diner stark beteiligt sein.“

„In der Tat, Sie haben Recht, wie immer,“ sagte Sir Heriot, und dann begann die Beratung, welche sich sehr in die Länge zog, so daß vor dem Mittagessen Magda keine Zeit mehr zur Durchsicht der Papiere blieb und sie dieselben am Abend mit auf ihr Zimmer nahm. Aber hier in der Einsamkeit der Nacht, mußte sie vor allem darüber schlüssig werden, ob sie morgen hier im Hause Philipp Baue entgegenzutreten sollte; wohl hatte sie neulich erst eine weite Reise gemacht, um mit ihm zu sprechen, allein hier lag die Sache anders! Ihm in der Villa Rajah entgegenzutreten, hieß nicht mehr und nicht weniger, als ihre Stellung gefährden, und dazu gebracht es ihr an Kraft. Sie war es so müde, stets wieder in neue Verhältnisse zu treten, und so galt es, einen Vorwand zu finden, um morgen nicht zum Vorschein zu kommen.

Ein Knittern von Papier in ihrer Tasche brachte Magda auch die Kopie der Depesche wieder in Erinnerung, und plötzlich durchzuckte sie diese Vermutung, ob dieses Telegramm nicht vielleicht mit dem bevorstehenden Besuch der Herren in Springfide in Verbindung stehe? In feberhafter Hast begann sie nach dem alten Notizbuch zu suchen; Gottlob, da lag es zu unterst in ihrer Schreibmappe und wirklich befand sich auch auf der letzten Seite der Briefenschlüssel, dessen sie sich erinnerte. Der Schlüssel bestand aus zwei Buchstabenkolonnen; der erste trug die Bezeichnung „Schrift“ und lautete etwa: A. F. — B. R. — C. M. — D. B. — und so weiter, bis sämtliche Buchstaben des Alphabets in aufsteigend willkürlicher, in Wirklichkeit aber vermutlich festbestimmter Anordnung vertreten waren. Die zweite Kolonne trug die Bezeichnung „Zeilen“ und zeigte in ungekehrter Reihenfolge wiederum sämtliche Buchstaben, also: B. C. — M. D. usw.

Magda machte sich ungesäumt ans Werk. Sie ordnete sämtliche Buchstaben der Depesche nach Vorschrift der ersten Kolonne, und dann begann sie die zweite Kolonne entsprechend zu lesen. Nach einigen Minuten angestrengter Aufmerksamkeit war ihre Mühe belohnt; die Worte der Depesche lauteten: „Nehmen Sie sofort; Irving macht Schwierigkeiten und will keine Anteilscheine übernehmen, wenn Sir G. H. das Unternehmen nicht für vertrauenswürdig erklärt; um diesen Zweck zu erreichen, müssen Sie mich schleunigst nach Z. begreifen.“

Magda atmete tief auf; „wie Philipp Baue wütend wird, wenn er unnerrieter Sache wieder abreisen muß,“ murmelte sie vor sich hin, „und das soll er, so war Gott mir helfe!“

19. Kapitel.

Bevor Magda ihr Programm für den Tag feststellte, beschloß sie erst Rücksprache mit dem Richter zu nehmen.

Der 22 Jahre alte Soldat Hermann Kother vom 12. Artillerie-Regiment in Königsbrunn verunglückte durch einen Sturz vom Pferde. Er ist ein Sohn des Gartenbesizers Wilhelm Kother in Oberreichenau und war nach Hannover kommandiert. Der Verunglückte wurde von dem Pferde 200 Meter weit geschleift und besinnungslos ins Lazarett gebracht, wo er am Montag verstarb. Die Leiche wird nach der Heimat überführt.

### Kurze Chronik.

**Massenerkrankungen in einem Lehrerinnen-Seminar.** Im Lehrerinnen-Seminar zu Arnberg (Westfalen) erkrankten etwa 90 Seminaristinnen nach dem Genuss von Fisch.

**Schlagende Wetter.** Gestern nachmittag sind durch eine Explosion schlagender Wetter auf der siebenten Sohle der Zeche „Friedrich und Ernestine“ bei Stoppenburg (Rheinland) Gesteinsmassen niedergegangen und haben drei Bergleute verschüttet. Einer von ihnen ist tot zu tage gefördert. Es besteht wenig Hoffnung, die andern bergen zu können, da die Rettungsarbeiten infolge des festen Gesteins sehr schwierig sind.

**Aufregender Vorfall in einem Theater.** In einem Theater in Cartagena betrat ein Darsteller, dem gekündigt worden war, die Bühne, zog ein Messer und stürzte sich auf den Direktor, dem er beinahe die Gurgel durchschnitt. Als das Publikum und die Schauspieler den Direktor blutüberströmt zusammendringen sahen, riefen sie Entsekrufe aus. Der Täter wurde sofort verhaftet.

**100000 Kronen gestohlen.** Unbekannte Täter stahlen beim Kaufmann Juwelier in Budapest zwei kleine Stahlkassetten. Die eine enthält Wechsel über 50000 Kronen, die andere eine Versicherungspolize über denselben Betrag. Außerdem fiel den Dieben Bargeld in Höhe von 2000 Kronen in die Hände.

**Panik infolge Fallens eines Meteorsteins.** Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, fiel in Djarbekir ein riesiger Meteorstein, der die Bevölkerung in ungeheure Panik versetzte.

**Ein Bergwerk in Flammen.** Das Kohlenbergwerk von Hartshorn steht in Flammen. 150 Bergleute befinden sich unter Tage.

**Schwerer Eisenbahnunfall.** Aus Gillespie (Illinois) wird gemeldet: Bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Zügen wurden 37 Personen getötet und 25 verletzt.

**Die Passagiere des Dampfers „Chiriqui“ gerettet!** Wie die „Kölnische Zeitung“ aus Panama erfährt, sind von dem infolge einer Kesselexplosion untergegangenen Dampfer „Chiriqui“ alle Passagiere und die gesamte Mannschaft mit Ausnahme eines Deizers gerettet worden.

### 5. Klasse 158. Kgl. Sächs. Landeslotterie.

(Ohne Gewähr.)

Ziehung am 5. Oktober 1910.

15000 Mark auf Nr. 32651.  
 10000 Mark auf Nr. 78812.  
 5000 Mark auf Nr. 13619.  
 3000 Mark auf Nr. 1138 3406 6421 10711 11176 25065 25098 37828 38845 39278 42666 43219 45989 46166 46186 48684 50309 63341 69531 70576 72626 76542 93756 96469 100836 104109.  
 2000 Mark auf Nr. 1538 5916 18030 24230 42587 45231 46548 47079 50927 55374 68551 78791 81902 89229 91044 109139.  
**Gewinne zu 1000 Mark.**  
 Nr. 214 284 1408 2890 5857 6200 6392 6928 7451 11759 11771 17360 23737 26564 27299 27430 32643 32984 34002 39302 41977 42138 45909 46214 49292 53494 55925 57726 57858 60015 60593 67234

67978 68073 77605 79451 80692 84610 84727 84749 89187 91757 98880 99656 102062 105290 106050 106740 107148 109615.

### Gewinne zu 500 Mark.

Nr. 3080 4039 6843 7816 9483 10557 13920 20661 23155 28484 30077 31236 32428 34703 40711 40886 52350 52886 57845 58060 60832 62470 62641 63008 66831 67447 69408 70867 72496 76537 82432 84302 84797 86204 88819 96583 97701 98825 100664 102849 108879.

Ziehung am 6. Oktober 1910.

10000 Mark auf Nr. 48812 68312.  
 5000 Mark auf Nr. 24253 26906 46439.  
 3000 Mark auf Nr. 11762 28522 39175 45597 57711 59132 61022 73013 74911 76026 81913 86559 88245 90151 92020.  
 2000 Mark auf Nr. 7247 8181 8887 20874 25198 25650 27783 29183 29396 35252 35644 38507 38692 40231 43818 47487 50137 59192 70472 85979 88161 98303 101416 106677 108029 109854.

### Gewinne zu 1000 Mark.

Nr. 412 4168 8168 9326 10820 12317 19240 19504 20135 20725 22068 23175 29728 30175 30932 31275 32930 34094 36160 36390 36770 44062 45808 49954 56801 57468 58226 58470 60681 63704 66347 66372 71940 73140 73420 74609 77601 78251 82316 84465 86721 88144 89300 93675 94165 94189 94379 97963 98626 99347 99835 104329 108044 108252 108852.

### Gewinne zu 500 Mark.

Nr. 235 1300 3441 6720 7722 8868 9068 10021 12372 13715 13734 16051 17546 19748 19841 21951 23121 23422 24219 30701 31552 31757 39221 41017 41239 43747 46298 46680 48595 50598 52214 52218 58244 58632 59640 59780 61045 61112 62218 64635 64714 65589 66243 66260 67795 68002 68971 69246 70741 80425 81732 84585 85162 95067 96083 97610 99023 99093 100036 101063 101104 102171 103556 104224 105161 106263 108307.

In die Kollektion des Herrn Verth. Wilhelm-Wilsdruff fielen folgende Gewinne: 300 Mk. auf Nr. 22156 61395 85711.

In die Kollektion des Herrn Kohl-Kesselsdorf fielen folgende Gewinne: 300 Mk. auf Nr. 51032 85885.

### Rätsel-Gef. Preisrätsel.



Für die richtige Lösung des Preisrätsels setzen wir eine Bücher-Prämie aus. Es wird unter denjenigen richtigen Lösungen gelost, die bis **Mittwoch abend** in der Redaktion des Wilsdruffer Wochenblattes mit der Aufschrift: „Preisrätsel-Lösung“ eingegangen sind. Um Anzuträglichkeiten bei der Auswahl der Gewinne zu vermeiden, muß die Lösung außer dem Namen und Wohnort auch die Altersangabe des Abonnenten enthalten. — Bei Abholung der Gewinne ist die letzte Abonnementsquittung vorzuzeigen.

### Begierbild.



Hier ist ein Bauer, der muß mir den Weg zeigen.

### Somonym.

Dem Schiffersmann ward mitgeteilt Vom Magistrate, wenn unverweilt Er nicht bezahl', was ihm auferlegt, Daß man sein Schiff mit Besälag be.e.t. Er brummte: Ach, ich fähr' es gern, Jedoch mit ihr bleib' man mit fern.

### Zahlenrätsel.

1 2 3 4 5 — 6 7 8 — 1 2 9 10 — 11 12 13 —  
 2 13 12 4 14 15 — 16 17 12 4 14 15 — 8 9 10.

### Schlüssel.

1 2 3 14 2 12 4 14 15 | 11 12 13 10 13 2 kleines  
 moderne Beleuchtung | Raubtier.  
 14 6 7 8 Hauttier. | 17 3 4 5 13 7 Körperteil.  
 16 17 12 1 9 8 13 Teile des Perres.

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

### Stataufgabe:

V fand noch aB, brühte cD, dK.

### Kartenverteilung:

V, a, c, dB, aK, D; bK, D, 9, 8, 7.  
 M, bA, aA, 10; bA; c10, 8, 7; dD, 9, 8.  
 H a9, 8, 7; b10; cA, K, D; dA, 10, 7.  
 Stat: c9, dK.

### Spiele:

1. V, aB, a10, a7 2. V, cB, bB, a9 (—4).  
 3. M, bA, b10, b7 (—21). Was jetzt kommt, schießt V, zieht die letzten Trümpfe mit dB heraus und nimmt alles auf seine b-Feld. Die Segner sind sonach nur bis 25 gekommen.

### Diamanträtsel:

P  
 M A I  
 W I E N A  
 P A L E R M O  
 B A R K E  
 E M S  
 O

### Delphischer Spruch:

Halm — Harm.

## Magda.

Deutsch von Viktor Schwarz.

44 Magda hielt sich zwar nicht für berechtigt, Herrn Danc Mitteilung von dem Inhalt des Telegramms zu machen, das sie ja eigentlich einer Amtsverletzung Kosas verdankte.

Die junge Frau fand den Richter mit seiner kleinen Tochter im Garten, und nachdem sie freudig begrüßt worden war, nahm sie Bertia an der Hand und schritt neben Herrn Danc dem Hause zu. Unterwegs sagte sie mit gepreßter Stimme: „Ich habe Ihnen eine Neuigkeit mitzuteilen, Herr Danc, Philipp Danc kommt heute in die Villa Rajah.“

„Wie — sagten Sie wirklich Philipp Danc?“ rief der Richter erschreckt, und dann fügte er ansetzend hinzu: „Eigentlich ist's ein gutes Zeichen für Frau Bendigen, daß sie ihn doch mitgeteilt hat, was Sie ihr sagten — er kommt vermutlich mit Vorschlägen.“

„Daran ist kein Gedanke, Herr Richter — die Frau hat entschieden geschwiegen und wird auch ferner schweigen. Philipp Danc kommt in Geschäftsangelegenheiten zu Sir Heriot.“

„Um — er wird länger hier bleiben?“

„Jedenfalls über Nacht — man kann nicht in einem Tage von London nach Springfide und wieder zurück fahren. Was mich betrifft, so gedachte ich den General um Erlaubnis zu bitten, auf meinem Zimmer speisen zu dürfen — daß ich Sorge tragen werde, Herrn Danc auch außer bei Tisch nicht zu sehen, versteht sich von selbst, Herr Danc.“

„Wenn der General nun aber darauf besteht, Ihre Gegenwart bei Tisch nicht entbehren zu wollen, Frau Bid?“

„So würde ich im letzten Moment eine Krankheit fin-

gieren — ich will überhaupt vorausschicken, daß ich Migräne habe und deshalb nicht am Diner teilnehmen möchte.“

„Das wird wohl das Beste sein,“ nickte der Richter mit zerstreuter Miene; Magda entfernte sich sehr bald wieder, und nun veränderte sich Herr Dancs Gesichtsausdruck in auffallender Weise.

„Ich muß den Versuch machen, mit dem Menschen zu sprechen,“ murmelte er erregt, „vielleicht gelingt es mir, seine und Frau Bendigens Pläne zum Scheitern zu bringen.“

Als Magda heimkam, fand sie den General ziemlich verstimmt.

„Die Herren kommen erst morgen,“ brummte er, „sie finden die Fahrt von London nach Springfide zu anstrengend, um dieselbe in einer Tour zu machen, und so übernachteten sie in Bircester und treffen erst morgen Mittag hier ein. Scheinen mir rechte Ziernapfen zu sein, diese Herren — wenn sie alle ihre Geschäfte in so bequemer Weise erledigen, muß die Terra del Fueros über enorme Fonds verfügen oder auf Schwindel beruhen. Na, wir werden ja sehen; haben Sie die Statuten und sonstigen Papiere durchgesehen, Frau Bid?“

„Ja, Herr General — wenn alles, was dort gedruckt ist, auf Wahrheit beruht, wäre es gewiß eine brillante Kapitalanlage, aber ich muß gestehen, daß mir die Besprechungen und Ansichten fast zu glänzend erscheinen, um nicht etwas übertrieben zu sein.“

„Bravo, Frau Bid — Sie haben wie immer den Nagel auf den Kopf getroffen,“ rief der General lebhaft, wenn die Herren mündlich keine soliden Garantien zu bieten haben, weiß ich jemanden, der nicht mittut.“

„Ich hätte betreffs des morgigen Tages eine Bitte, Herr General,“ sagte Magda beim Mittagessen zu dem Hausherrn, „ich möchte, wenn es irgend tunlich wäre, morgen nicht zum Vorschein kommen, falls Sie nichts dagegen haben.“

„Nicht das Geringste, Frau Bid.“

„Sie sind sehr freundlich, Sir Heriot und wenn ich mich nicht gerade heute wieder etwas angegriffen fühlte, ließe ich mir es gewiß nicht nehmen, mich am Diner zu beteiligen, so aber werde ich Ihnen dankbar sein, wenn Sie mich dispensieren wollen.“

„Selbstverständlich, Frau Bid,“ und damit war die Sache abgetan.

Die Herren trafen am nächsten Tage zu Mittag ein und sprachen dem Gabelfrühstück, welches sie in Villa Rajah erwartete, mit bestem Appetit zu. Später führte der General seine Besucher in den Garten und während er sich lebhaft mit Beiden unterhielt, warf er einzelne kleine Fährten hin, die Bane nicht verstand, die aber von dem geriebenen Delabole mit unangenehmer Ueberraschung ad notam genommen wurden.

„Ich muß ihn vorerst alleine bearbeiten,“ dachte er sich und als Philipp Bane bald darauf eine äußerst unsachgemäße Bemerkung machte, äußerte Delabole scherzend: Herr General — ich schlage vor, daß wir Herrn Bane auf ein Weisfchen im Stiche lassen und uns ins Haus begeben um einige geschäftliche Vorfragen zu erledigen. Herrn Dancs Spezialität sind die „lebenden Details“ die erst später in Frage kommen und wenn es soweit ist, räume ich ihm gerne das Feld.“

Der General verbeugte sich höflich und Bane auf eine seltene Blüte im Gewächshaus aufmerksam machend begab er sich mit Delabole ins Haus.

Bane murmelte etwas Unverständliches vor sich hin und sich vornehmend, Delabole bei nächster Gelegenheit, ihn sozusagen zum Spielen der zweiten Violine zu pressen, heimzuzahlen, schlenderte er achlos durch die wohlgepflegten Gartenanlagen.

In diesem Augenblick öffnete sich das eiserne Gittertor, welches den Vorgarten von dem eigentlichen Park scheidet.

# BRENNSPIRITUS



darf im Kleinhandel vom 1. Oktober 1910 ab nur in Behältnissen verkauft werden, die den Bestimmungen des neuen Branntweinsteuergesetzes gemäss verschlossen und mit Angabe des Alkoholgehaltes versehen sind. Beim Einkauf **achte man auf Etiketten und unversehrte** Unbeschädigter Verschluss gewährleistet richtigen Inhalt und richtige Gradstärke.

Vorschriftsmässig in **Flaschen** abgefüllt, verschlossenen und etikettierten

## Brennspiritus Marke „Herold“

in den zur Beheizung von  
:: Spiritus-Lampen :: Spiritus-Kochern :: Spiritus-Bügeleisen etc. ::  
erforderlichen Gradstärken von

(85,6 Gew.-%)	<b>90 Vol.-%</b>	Detail-Preis für die Literflasche	<b>32 Pfg.</b>	ausschliesslich 15 Pfg. Flaschenpfand.
(92,4 Gew.-%)	<b>95 Vol.-%</b>		<b>35 Pfg.</b>	

liefert für **Wilsdruff und Umgegend**

**Theodor Goerne,**

wohin wir Bestellungen der Herren Wiederverkäufer erbitten.

**Spiritus-Zentrale** Gesellschaft mit beschränkter Haftung **Berlin W. 8.**

**SPIRITUS** -Lampen und Brenner, -Kocher aller Art, -Bügeleisen u. s. w. in nur erprobten und bewährten Ausführungen erhältlich im **Centralen f. Spiritus-Apparate, G. m. b. H., Leipzig, Universitätsstr. 16, Ecke Kupfergasse (Stadt, Kaufhaus).**

Jede Woche einen **Sendung zu reinigender und säubernder Artikel** an die hervorragend leistungsfähige

**Thür. Kunstfärberei Königsee, Chemische Wäscherei** und bitte um rechtzeitige Aufträge.  
**Marie Adam, Rosenstr.**



**Zur Herbstsaat** empfiehlt zu **billigsten Preisen** **rohes Knochenmehl**  
Knochenmühle Tanneberg.

## Es gibt kein

besseres Hausgetränk, als den echten **Kardinal-Malz-Kaffee.**



## Persil

gibt blendend weisse Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinständige Fabrikanten:  
**Henkel & Co., Düsseldorf,** auch der seit 34 Jahren weltbekannteste

**Henkel's Bleich-Soda**

## I. Geldlotterie

zum Besten der

### Königin Carola-Gedächtnis-Stiftung.

55719 Geldgewinne ohne jeden Abzug, im **Gesamtbetrage von 225 000 Mark.**

Hauptgewinne 25000, 15000, 10000 Mark etc.

Ziehung: am 15. und 16. Dezember 1910.

Auf je 10 hintereinander folgende Nummern wird mindestens ein Gewinn garantiert.

**Lose zu 1 Mark** in allen Lotteriegeschäften

in der Expedition des „**Wochenblatt für Wilsdruff**“ oder durch den „**Invalidendank**“ zu Dresden. (Für Porto sind 15 Pfg. für Zusendung der Gewinnliste weitere 10 Pfg. beizufügen). **Serie von zehn Losen** 10 Mark inkl. Porto und Gewinnliste.

## Berufs-Vorbildung

Abteilungen für männliche und weibliche Besucher.

Ofters 1910 — 45. Schuljahr. Schulgeld-Tabellen und Stundenpläne für alle Abteilungen, persönliche Beratungen und schriftliche Zeugnisse für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher Verhandlung kostenlos.

I. Höhere Fortbildungsschule (Tages- und Nachmittags-). Jahres- und Halbjahreskurse für Handelslehrlinge, Fortbildungsschulpflichtige und solche Schüler, die sich für eine kaufmännische oder verwandte Berufsart oder für die Beamtenlaufbahn etc. vorbereiten wollen. Tages- und Abendklassen.

II. Handelsschule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene. Klassen für Angehörige verschiedener Stände, Berufsarten und Altersstufen mit höherer und geringerer Vorbildung.

a) für befähigte und jüngere Männer (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militäre etc.)

b) für Frauen und Mädchen.

In allen Abteilungen Jahres- und Halbjahres- (für einzelne Fächer auch Vierteljahres-) Kurse in Tages- und Abendklassen. Ausbildung zum Kontoristen, Korrespondenten, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Rechnungsführer, Stenographen, Maschinenschreiber etc.

B. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in die Beamtenlaufbahn (Staats- u. Gemeindebeamte etc.), ebenso für Prüfungen zur Beiderhebung in die nächsthöhere Dienststelle und zur Aufnahme in die technischen Staatsdienststellen, Baugewerks, Bergbau, Ingenieur-, Industrielehren, Techniken etc.

III. Privatkurse für junger Leute hauptsächl. während d. Abendstunden in Klassen u. in Einzelunterricht. Dauer nach Vorwissen: ganz, halb- od. vierteljährlich. Freie Auswahl einz. Lehrfächer.

**Klemm'sche Handels- u. Höhere Fortbildungsschule** L. O. Klemm. Dresden W., Moritz-Str. 3. Begr. 1866 Fernsprecher 3509.

IVO PUKONNY.



## Ein Sprung in's Ungewisse

Ist jeder Versuch, die bewährten Marken **PRALMIN** (Pflanzenfett) und **PRALMONA** (Pflanzen-Butter-Margarine) durch unbekannte, billige Fette zu ersetzen. **Palmin** und **Palmona** werden seit vielen Jahren täglich in Millionen Haushaltungen verwendet; sie sind also erprobt und bewährt, sonst würden sie nicht den ausgezeichneten Ruf genießen, den sie von der feinsten bis zur einfachsten Küche besitzen. Darin liegt eine Garantie, die bei unbekanntenen Marken nicht geboten wird.

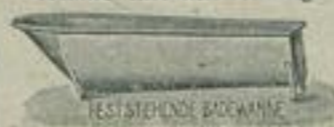
## Moderne Damen-



Hüte kann jede Dame mit Hilfe einer oder mehrerer **Straussfedern** selbst arrangieren! Habe jetzt besonders schöne und billige Federn am Lager, bitte daher baldigst zu bestellen. 10-15 cm breit 40 cm lang nur 1 Mk., 42 cm 2 Mk., 45 cm 3 Mk., 50 cm 4 Mk., dieselben 20 cm breit nur 10 Mk., 25 cm breit nur 20 Mk., 30 cm breit 30 Mk., letztere 1/2 m lang 60 Mk., 1 m lang 100 Mk. Preisliste gratis! Versandt per Nachnahme. Für beste Erledigung Ihres werten Auftrages bürgt das langjährige Renommee meines Welthauses!

**Hermann Hesse, Dresden**  
Scheffelstrasse 10/12.

Wanne mit Gasheizung.



Glanzende Zeugnisse.

**Kaufen Sie keine Wanne,**

bevor Sie nicht meine Broschüre gelesen. Wanne mit Gasheizung v. Nr. 32 an, ohne Nr. 20 Zusendung fracht- und verpackungsfrei. Meine Wannen haben keine gelöteten Nähte, sondern sind geschweißt und im Vollbad im Ganzen verzinkt. Keine mit Farbe oder Bronze überputzten Nähte. Broschüre gratis.

**Bernh. Hähner, Chemnitz i. S., Nr. 308.**

Vertreter: **Otto Sohr, Rempnerstr., Wilsdruff.**

Martin Barth, Wilsdruff, Kirchplatz 45.



**Herren-Anzüge**  
von 12, 15, 18, 20, 25 u. 30 M. an,  
u. eigene Fabrikation b z 35 M.

**Kinder-Anzüge**  
von 3, 4, 6, 8, 10 bis 25 M.

Leibchen-Hosen von 95 Pfg. an.  
Paletots, Bozener Mäntel,  
Pelerinen, Hosen in grosser  
Auswahl.

Kleine Aenderungen werd. sof. kostenl.  
in eigener Werkstatt vorgenommen.

Herren- und Knaben-Garderobe-Spezial-Geschäft  
sowie Anfertigung nach Mass.

**E. Schneider, Baugewerke**

**Klipphausen**

übernimmt die Ausführung  
aller Neu-, Um- und Anbauten  
sowie sämtliche  
in das Baufach einschlagenden Arbeiten.

Evil. Herbst-Aufträge recht bald erbeten.  
Nur erste Arbeitskräfte genügend zur Verfügung.

**Zahn-Praxis von Friedr. Klettsch**

Wilsdruff, am Markt No. 41.

Sprechzeiten { Wochentags 9-6 Uhr.  
Sonntags 9-12 Uhr.

Teilzahlung gern gestattet.

**Putz-Atelier von Martha Gietzelt**

Dresdnerstr. 66, Ecke Schlossgasse, im Gasthof des Herrn Uebigau,  
erlaubt sich, die geehrten Damen von Stadt und Land zur Besichtigung ihrer

**eleganten Damen-Hüte**

ergebenst einzuladen. Es ist eine grosse Auswahl getreuer Kopien  
nach Original-Modellen am Lager, sowie einfach garnierte  
und Sporthüte. Selbige sind im eigenen Atelier bei sauberster Aus-  
führung angefertigt. (Keine Fabrikware.)

Modernisierungen werden prompt und billigst besorgt.

Um gütigen Besuch bittet mit aller Hochachtung  
ergebenst **Martha Gietzelt.**

Für Herbst und Winter

empfehle ich

**Neuheiten**

in Damen- und Kinder-Konfektion

Damen-Kleiderstoffen

Blusenstoffen, Lamas, Flanellen, Barchenten etc.

Grosse Auswahl. Billigste Preise.

**Richard Beulich,  
Meissen.**

Alleinvertretung für Meissen und Umgegend der Delmen-  
horster Linoleumwerke Schlüssel-Marke.



**Arthur Fuchs, Wilsdruff, Markt 8.**

Grosses Lager in Fahrrädern

als Brennabor, Wandrer, Haenel, Mars etc.

Reparaturwerkstatt.

Gelegenheitskauf: 10 gebr. Räder in Freilauf

in jeder Preisl. d. U. g.

3 gebr. Nähmaschinen v. 15 Mk. an mit Garantie.



BRENNABOR

Grosse Neuheit in elektr. Taschenlampen. — Erfolgbotterte mit weitgehendster Garantie.

Bestellungen werden prompt ausgeführt von Griesbach, Bierhandlung Wilsdruff.



Bestellungen werden prompt ausgeführt von Griesbach, Bierhandlung Wilsdruff.

**Herren-Anzüge**

Neueste Muster

Beste Qualitäten

von 14.50, 20.—, 21.—, 25.—, 26.—, 30.—, 31.—, 36.—, 37.—, 40.— Mark an

Herbst-Paletots Wetter-Pelerinen  
— Grösste Auswahl — — Billigste Preise —

**B. Walther, Potschappel.**

Sonntags offen 12-4 Uhr.

**Reines 40% Kali**

Thomasphosphatmehl

Kainit

Ammoniak Superphosphat 5 1/2 %

18% Superphosphat

Peru-Guano

empfehl

**Albert Harz**

Bahnhof Mohorn.

Telephon No. 7.

Telephon No. 7.



Verkauf von Original ostfriesischem Milchvieh.

Von Sonnabend, den 8. d. M. ab, stelle eine große Auswahl

vorzüglicher Milchkühe

sowie hochtragender Kalben und springfähiger Bullen  
und Bullenkälber obiger Rasse zu billigsten Preisen bei mir  
zum Verkauf.

Hainsberg.

Telephon Amt Deuben-Potschappel 96.

Emil Kästner.

**An die Herren Geschäftsleute!**

Baut Vorschrift der Kaiserlichen Ober-Postdirektion müssen ab Januar neue  
Rachnahme-Formulare für Pakete und Karten verwendet werden.

Wir fertigen solche Formulare an und erbiten rechtzeitig Bestellung.

1000 Stück mit firma 8,00 Mark.

**Buchdruckerei Arth. Zichunke, Wilsdruff,**

Zellaerstrasse 29. — Telephon Nr. 6.



**Geldschränke,**

Geldkassetten,

Näh-, Wasch-

und

Wringmaschinen

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen

empfehl **Martin Reichelt.**

Telefon: Amt Wilsdruff Nr. 66.

107

**Schlachtpferde**

kauft zu höchsten Preisen die älteste

Rohschlächterei von Oswald Mensch,

Potschappel. Telephon Nr. 735.

Bei Unglücksfällen bin mit Trans-

portwagen sofort zur Stelle.

**Schlachtpferde**

kaufe per lebenden Zentner:

Fleischpferde für 11 Mk., fetze Pferde für 12 Mk.

Nichtlaufende Pferde werden sofort

per Wagen abgeholt.

Bruno Ehrlich, Deuben.

Telephon 3491.



**Für sparsame Hausfrauen!**

Elefanten-Seife ist die beste für die Wäsche.

Elefanten-Seife ist sparsam im Verbrauch.

Elefanten-Seife ist vollständig rein.

Elefanten-Seife ist nur echt mit Schutzmarke

Elefant.

Fabrikanten **Günther & Haufner,**

**Chemnitz-Kappel.**

In fast allen Materialwaren-, Seifen- und

Drogengeschäften zu haben.

Rachnahmenen weisse man zurück.

**Ausgekämmtes Haar**

kauff

Friseur Linke, Reichen-

Bahnemannsplatz.



# Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu Nr. 118.

Sonnabend, 8. Oktober 1910.

## Aus Stadt und Land.

Wittlungen aus dem Bezirke für diese Stadt nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 7. Oktober.

**Auf dem Wege zur Konfirmation!** Im Oktober beginnt der Konfirmationsunterricht. Hunderte von Jungen und Mädchen sind sowohl herangewachsen, daß sie nun bald Schule und Elternhaus verlassen können; und beim Eintritt ins Leben der Erwachsenen soll ihnen die Konfirmation eine Leuchte und ein Markstein sein. Wenigstens der Schlußpunkt der Volksschule fällt in der Regel mit dem Konfirmationsalter zusammen. Aber auch sonst hat gerade die Konfirmation eine ganze Anzahl von Verbindungen zwischen Kirche, Schule und Haus anzuknüpfen. Ja, in diesen natürlichen Zusammenhängen liegt es wohl ohne weiteres begründet, daß sie eine der vollständigsten Einrichtungen der Kirche ist. Und es ist doch das Kind, das eigene, liebe Kind, das man — die Jahre sind so rasch dahingegangen! — am Klare sein Glaubensbekenntnis ablegen sieht! Welche Hoffnungen und Wünsche umschweben doch jenes Menschenkind! Werden ihm die Pflichten und Kämpfe des Lebens immer nur die stillosen religiösen Lasten sein — oder wie wird's sein? ... Noch sind sie so rührend jung, ganz und gar noch Kinder, diese Schwestern von Konfirmanden. Sie hören in den speziellen Vorbereitungsstunden von tiefen ernsten Dingen. Versetzen's wohl kaum allwege, was es heißt, in der Kraft einer christlichen Weltanschauung das Leben zu meistern. Haben vielleicht nur so eine entfernte, leise Ahnung von den besonderen Lebenskräften eines reformatorischen Christentums. Sind am Ende überhaupt noch nicht in der Lage, den Wert der Religion als einer allpersönlichen Erlebensweise zu erkennen und zu beurteilen. Aber es wird immerhin Saat an Hoffnung gestreut. Ein kräftiger, geistlicher Jüngling ergeht an die jungen Herzen. Am Leben und Widen großer Persönlichkeiten wird gezeigt, daß dem Evangelium eine sieghafte Macht innewohnt, die eine großartig praktische Bedeutung hat. Der Katechismus wird in lebendige Beziehung zur Geschichte des Reiches Gottes gesetzt. Die kirchliche Sitte erhält eine volle Bedeutung, und man macht die Kinderherzen warm für die großen kirchlichen Liebeswerke. So vieles wird in den Konfirmandenstunden erlernt, was der Religionsunterricht nur streifen oder aus Mangel an Zeit gar nicht berühren kann. Im übrigen trägt der Konfirmandenunterricht einen vorwiegend seelsorgerlichen Charakter. In manchen Gegenden ist es Sitte, daß man diese Stunden mit einem besonderen Konfirmandengottesdienste einleitet. Es versteht sich von selbst, daß Konfirmanden auch dabei immer wieder an den Ernst der bevorstehenden feierlichen Handlung erinnert werden müssen. Ahne, daß sie deswegen trübselige Kopfschmerzen zu sein brauchen. Der Jugend jama! ziemt ein reiches, frohes Christentum. Aber meistens soll ihr das Schicksal und Gemüte einer Freiwiligkeit liegen, die auch des Helligsten spottet. Arme, bebauernde Kinder, die während ihrer Konfirmandenzeit zugleich ein unchristliches Schimpfen und Treiben mit anzuhören müssen. Welch ein Jochpaß kommt in ihre Seelen! Wieviel wird verflümmert und für immer verdobernt! Andererseits kann die gute, christliche Lust eines reichhaltigen Elternhauses eine vorzügliche Ergänzung zum Konfirmandenunterricht sein. Möge auch diesmal ein solcher Segen ruhen — auf dem Wege zur Konfirmation! ...

**Kultusministerium, Schule und Sprachverein.** Am 10. September d. J. hat das sächsische Kultusministerium folgende Verordnung an sämtliche Schulbehörden des Landes erlassen: „Das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hat bereits in der Generalverordnung vom 1. Februar 1888 auf die vaterländischen Bestrebungen des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins aufmerksam gemacht, der heute mit berechtigter Eingung die Erinnerung an eine 25jährige erfolgreiche Wirksamkeit unter der Teilnahme der Staatsregierung feilich begehrt. Mit Befriedigung erkennt das Ministerium an, daß diese Bestrebungen auch seitens der sächsischen Lehrerschaft durch treue Mitarbeit in der Schule und in den Zweigvereinen verständnisvoll unterstützt worden sind. Um so mehr darf es vertrauen, daß die Lehrerschaft mit gleichem Eifer in den höheren Schulen wie in den Volksschulen fortfahren wird, die Pflege unserer deutschen Muttersprache mit allen dem Unterricht zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern. Diese Aufgabe vertieft und erweitert sich mit der zunehmenden Würdigung der unserer Sprache innewohnenden Kraft und Schönheit. Es gilt, nicht nur die Jugend durch Unterweisung und Vorbild zu lehren, entbehrliche Fremdwörter zu meiden und aus dem Reichtum des deutschen Wortschatzes den eigenen Wortvorrat zu vermehren, sondern auch in dem heranwachsenden Geschlecht ein lebendiges und sicheres Sprachgefühl zu wecken, sein deutsches Sprachbewußtsein zu schärfen und die Jugend zur Klarheit, Einfachheit und Sachlichkeit des Ausdrucks und des Sachhautes im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache zu erziehen. Die verständnisvolle Pflege der Muttersprache in der Schule soll in der Jugend mehr und mehr die Erkenntnis davon wecken, welche hohe Gut wir in unserer Sprache besitzen, und an ihrem Teile die Liebe zu deutschem Volkstum und zum deutschen Vaterlande stärken.“

**Die Gründung des Landespensionsverbandes für die sächsischen Gemeindebeamten** steht auf erhebliche Schwierigkeiten, obwohl ihr die Regierung wohlwollend gegenüber steht. Bekanntlich soll durch den Verband eine gleichmäßigere Verteilung der Pensionslasten, die in vielen kleineren und ärmeren Gemeinden bis zu 50 Prozent der zu zahlenden Gehälter ausmachen, und eine größere Stetigkeit in den Anforderungen an die Gemeinden herbeigeführt werden. Die Regierung hatte ihre Unterstützung (unentgeltliche Verwaltung der Kasse und Gewährung verzinslicher Vor-

schüsse) unter der Bedingung zugesagt, daß nicht eine Zwangskasse, sondern ein freiwilliger Verband gegründet werde. Damit erklärte man sich schließlich auch einverstanden. Im Frühjahr erging an 500 Gemeinden die Aufforderung, der Verbandsgründung beizutreten. Der Erfolg war ein sehr bescheidener, denn bisher haben im ganzen nur 110 Gemeinden mit einer Einwohnerzahl von 400.000 ihren Beitritt erklärt, die übrigen Gemeinden, also die überwiegende Mehrzahl, haben sich ablehnend bzw. abwartend verhalten. Als Grund, daß die meisten Gemeinden nicht mitmachen wollen, wird der Umstand angeführt, daß der Verbandsumlageverfahren eingeführt hat, das aber durchaus nicht geeignet sein soll, einen völligen Ausgleich herbeizuführen. Als ein bedenkliches Moment gegen das Umlageverfahren wird auch die leichte Auflösung vom Verband bezeichnet, die bereits mit Ablauf einer zweijährigen Kündigungsfrist zu erreichen ist. Man gibt dem Kapitaldeckungsverfahren den Vorzug, das die Gemeinden von vornherein in den Stand setze, einen Umlageverfahren mit dem Kapitaldeckungsverfahren kombiniert werden. Es sind nun Bestrebungen im Gange, in dieser Richtung eine Änderung herbeizuführen. Man glaubt, daß nach Erreichung dieses Zieles die Beitritts-erklärungen der Gemeinden viel zahlreicher eingebracht werden. Gegenwärtig liegt das Verbandsstatut dem Ministerium zur Befürwortung vor; nach dem Statut soll die Verwaltung vom Vorstand, der aus je drei Vertretern der Gemeinden und der Beamten zu bestehen hat, und dem Verbandsrat befohlen werden. Uebrigens werden die Leistungen des Verbandes nicht über das gesetzliche Mindestmaß hinausgehen.

**Die Deponomische Gesellschaft im Königreich Sachsen** wird Dienstag, den 11. Oktober 1910, nachmittags 2 Uhr auf dem Rittergute Braunsdorf bei Tharandt eine **Vorführung von Kartoffelermaschinen** (Systeme: Harder, Krümann, Drake, Grumbach und Parfa) auf befruchtetem Felde ausführen. Treffpunkt: „Notz's Feld am hohen Wirtschaftsweg“. Zugverbindungen: 12,25 Uhr ab Dresden, 10,14 Uhr ab Freiberg nach Tharandt, 9,15 Uhr ab Rössen nach Grumbach. Von Tharandt 4 km, von Grumbach 4,5 km bis zum Treffpunkte.

**Eigene Gemeindezeitungen**, die man unseres Erachtens überall dort erscheinen lassen muß, wo man vom eigentlich eingetragenen und verbreitetsten Blatte amtlichseits nichts wissen will, sind ein etwas teures Vergnügen. Solche Zeitungen bestehen in Augsburg mit 4263 M. Zuschuß, in Berlin mit 26.000 M. Zuschuß, in Breslau mit 7268 M. Zuschuß, in Katowitz mit 20.000 M. Zuschuß, in Königsberg mit 9000 M. Zuschuß, in Königsbrunn mit 1100 M. Zuschuß, in München mit 8500 M. Zuschuß, in Nürnberg mit 5250 M. Zuschuß, in Wilmersdorf mit 1833 M. Zuschuß. Die in Schöneberg geplante Gemeindezeitung soll bekanntlich vorläufig nicht gegründet werden.

**Lohnzahlung am Freitag.** Auf ein Ersuchen aus Arbeiterkreisen hat sich die Handelskammer zu Leipzig über die Lohnzahlung am Freitag wie folgt geäußert: Die Handelskammer will sich zwar die Begründung nicht in allen Einzelheiten zu eigen machen, sie erkennt aber an, daß die Lohnzahlung am Freitag für die arbeitenden Klassen nach mancher Richtung den Vorzug vor der am Sonnabend verdient. Sie glaubt daher, die Einführung der Freitaglohnzahlung, soweit sie sich sonst mit den geschäftlichen Verhältnissen verträgt, empfehlen zu sollen.

**Achtung! Falsches Geld!** In den letzten Tagen sind in Leipzig und Umgebung falsche Fünfmarsstücke in den Verkehr gebracht worden. Sie sind aus einer Zinnlegierung in einer Spitzform gegossen und tragen auf der einen Seite das Bildnis Kaiser Wilhelm I. und das Münzzeichen A, auf der anderen die Jahreszahl 1874, sowie die auch auf den echten Münzen stehende Inschrift. Die Prägung des Randes ist kaum leserlich.

**Die Einstellung jüdischer Rekruten.** Mit Rücksicht auf den Umstand, daß in diesem Jahre der höchste jüdische Feiertag, das Versöhnungsfest, auf den 12. und 13. Oktober fällt, hat der Kriegsminister genehmigt, daß die Einstellung der Rekruten jüdischen Bekenntnisses auf den 14. Oktober verschoben wird.

**Eine originelle Gruppierung von Tages-, Monats- und Jahreszahl** wird der Poststempel vom 10. dieses Monats aufweisen. Die Briefmarken- und Ganzsachensammlung werden die mit „10. 10. 10“ gestempelten Postwertzeichen sich in ihre Sammlungen aufnehmen.

**Der Halleische Komet** gelangt jetzt wieder an den Morgenhimmel und dürfte etwa von Mitte Oktober an wieder zu beobachten sein, allerdings nur mit großen Fernrohren. Er befindet sich dann, wie Prof. Verbiest in der „Naturwissenschaftlichen Rundschau“ mitteilt, im Sternbild Corvus, an der Grenze gegen das Sternbild Crater.

**Der amtliche Bericht der Königl. Kommission für das Veterinärwesen** über die am 30. September d. J. im Königreiche Sachsen herrschenden **ausbreitenden Tier-**

krankheiten

verzeichnet im Bezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Reichen folgende Fälle: Brusteuche der Pferde in einem Gehöft in Wilsdruff und Gedirrrückenmarksentzündung der Pferde in einem Gehöft in Rhäsa. — Außerdem herrscht in einem Gehöft in Gleisberg die Geflügelcholera.

**Schulweihe.** Wir wollen nicht unerlassen, nochmals auf die Bekanntmachungen des Schulvorstandes hinweisen, nach welchen die hiesigen Vereine und Einwohner zur Teilnahme an Festzuge sowie an allen übrigen Festlichkeiten freundlichst eingeladen und die Bewohner gebeten werden, das Fest durch Schmücken der Häuser und Illuminieren zum Einzuge der Kinder verschönern zu helfen.

**Die ersten Zensuren** brachten die diesjährigen A.-B.-C.-Schüler nach Hause, mancher mit Stolz, mancher mit einem Gefühl der Beklemmung. Im allgemeinen läßt sich aus der ersten Zensur noch nicht ein sicheres Schluß ziehen, aber immerhin dürfte manche Enttäuschung zutage treten, indem das erhoffte gute Zeugnis nicht eintraf. Bei manchem der Kleinen fiel es wieder besser aus, als man es erwartet hatte. Doch nur Geduld, den schlechten Zensuren der ersten Jahre folgen mitunter in den letzten Schuljahren durchweg gute, womit nicht gesagt sein soll, daß nicht etwa auch umgekehrte Fälle eintreten. Es kommt eben viel auf eine gute Anleitung auch außer der Schule an. Die Schule allein kann's nicht immer tun.

**Wir werden um Aufnahme** nachfolgender Zeilen gebeten: 25 Jahre sind in diesen Tagen vergangen, daß die **Schuhmacher-Zunft zu Wilsdruff** besteht. Still und zurückgezogen, ohne Sang und Klang wie ihr ganzes Wirken hat sie ihr Jubiläum gefeiert. Nur eine Stunde gemüthlichen Beisammenseins war am Montag das Ganze, nach dem in der Daartalsitzung die Tagesordnung erledigt war. Nun, man kann auch in der Stille Gutes wirken, aber ein dreimaliges „Hurra“ hat die Jubilare doch wohl verdient.

**Personalien.** Nachdem Sanitätsrat Dr. Starke hier seine Aemter wegen anhaltender Krankheit aufgegeben hat, ist Dr. med. Julius Hermann Bartsch als Baharzt, Gerichtsassistentarzt und Krankenhausarzt gewählt worden.

**In dem Befinden** des am Mittwoch verunglückten **Radsfahrers** ist infolge einer erfreulichen Besserung eingetreten, als er in seiner Behandlung bald wieder zur Bestimmung kam und gestern bereits seiner Beschäftigung wieder nachgehen konnte.

**Sora.** Mittwoch, den 5. Oktober fand der feierliche Einzug des neuen Kirchschullehrers Grütner aus Hohendorf statt. Nachdem er mit Familie vom Gemeindevorstand Herrn Küstner am Bahnhof Klipphausen begrüßt und mit Wagen bis an die Dorfgrenze gebracht worden war, empfingen den neuen Lehrer die Kinder mit Fahnen und Kränzen unter der Führung des Schul- und Kirchenvorstandes. Die Begrüßungsverse dreier Kinder und die Verlesung von Psalm 118, 24—26 und Psalm 121 beschlossen diesen Teil. Am Schulhaus erklang dann das Lied „O Jesu, Herr der Herrlichkeit“ (541) und nach hochmahligen Willkommengedichten der Kinder begrüßte der Ortspfarrer den Einzelenden im Anschluß an 5. Moses 28, 6: „Gefegnet wirst du sein, wenn du eingehst, gefegnet, wenn du ausgehst“. Der Bewillkommene dankte mit Worten an die Vorstände und Kinder und nach dem Biede „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, dem Schlußgebet mit Vaterunser und dem Verse „Unsern Ausgang segne Gott“ reichte jedes Kind zum Grusse die Hand und dann öffnete mit dem zuvor überreichten Schlüssel Herr Grütner sein neues, schön und freundlich hergerichtete Schulhaus. Dasselbe war mit Kränzen von den Schulkindern geschmückt und ihre Kränze blieben auch als Schund zurück. Viele Gemeindeglieder hatten Willkommengaben für den täglichen Bedarf und zur Feier des Tages geschenkt. Am Schluß der Feier war auch die Sonne schön durch die Wolken gebrochen und beschien eine beglückte Teilnehmerfeier.

**Die in Siebenlehn** zur Erinnerung an den Altmeyer Hans Sachs geplanten Festspiele beginnen, wie nunmehr festgestellt worden ist, am Sonntag, den 30. Oktober im Saale des Herrn Böhmig.

**Als am Mittwoch nachmittag** das dem Gutsherrigen Tamme in Bohrsdorf gehörige mit Stohlen beladene Fuhrwerk den Bahnviadukt kurz vor **Niederhermsdorf** passierte, schenken plötzlich die Pferde. Durch das Aufbäumen brach die Deichsel und den abgedroschenen festen Teil stieß sich ein Pferd gegen 60 Zentimeter in den Hinterleib. Verbeugelte Leute waren nötig, um das arme Tier vom Deichselstumpf abzulieben. Dem Besizer erwächst dadurch großer Schaden, da die Pferde noch jung waren. Der Sohn, welcher das Geschirr führte, ist unverletzt geblieben.

Ostern 1911 eröffnet die unter staatlicher Aufsicht stehende **Städtische Gemeindebeamtenschule zu Pöffen** einen neuen Kursus von einem Jahre. Nach dem vom Kultusministerium genehmigten Lehrplane und durch Einführung in die behördliche Bureau- und Kassenpraxis will sie begabten jungen Leuten das erforderliche geistige Rüstzeug für den Gemeindebeamtenberuf vermitteln.

Die Winterkurse an der **Klein'schen Handels- und höheren Fortbildungsschule** (Dresden-A., Markt-Str. 3) beginnen Anfang Oktober in allen Abteilungen und zwar in den Tages- und Abendklassen für Kaufleute, Gewerbetreibende, Beamte usw. zur Ausbildung für selbständige Tätigkeit, als Gehilfe im Kontor- und Kanzleidienst, sowie zur Vorbereitung für Prüfungen zum Eintritt in den Staats- oder Gemeinbedienst; für Frauen und erwachsene Mädchen zur Vorbereitung für den Kontor- und Kanzleidienst, für Stenographie und Schreibmaschine, auch für allgemeine Ausbildung in Literatur, Sprachen usw. für Lehrlinge und Fortbildungsschulpflichtige in mehrjährigen und einjährigen Kursen. — Meldungen zur Aufnahme (täglich 11—1 Uhr) müssen alsbald erfolgen. Fortbildungsschulpflichtige und Minderjährige haben die Schulzeugnisse vorzulegen. Aufnahmen für Ostern 1911 werden seit 1. Oktober entgegengenommen. — Infolge des erhöhten Besuchs, im letzten Schuljahre stieg die Zahl der Schüler auf 549, wurden die Räumlichkeiten vom 1. Oktober an wesentlich erweitert, indem sämtliche Räume, die bisher vom Klein'schen Verlag benutzt wurden, nach vollendetem Umbau und den erforderlichen Erneuerungsarbeiten den Zwecken der Schule dienen werden.

**Den 75. Geburtstag des Komponisten, Hofrats Felix Draeseke** festlich zu begehen, rüstete sich ganz Dresden. Fast alle größeren Werke des Meisters sind in dieser Stadt entstanden; darum ist es nur eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn der 6. Oktober nicht nur von den musiklebenden Kreisen, sondern von der gesamten Bevölkerung mit Begeisterung gefeiert wurde. Ein vorzügliches Bild des Künstlers bringt die neueste Nummer (1) der jetzt ihren 9. Jahrgang beginnenden Wochenchrift „Dresdner Hausfrau“ sowie einen fesselnden Aufsatz über des Meisters Schaffen und Wirken. — Nicht zeitgemäß ist auch die ansprechende Bauderei „Auf herblicher Flur“, und allen praktischen Hausfrauen wird die Belehrung: „Wie erneuere ich meine schadhafte Stuhlfläche selbst?“ willkommen sein. Aus dem reichen Inhalt des Blattes heben wir noch besonders hervor den Mahnruf: „Verne Deutsch!“, das Kapitel über die weiblichen Kräfte, sowie die lokalen Rubriken: „Wohlfahrtsvereine“, „Fortbildung“, „Vereine“, „Vorträge“ usw., die in knapper Form allerhand Aktuelles bringen. Ein spannender Roman von Anny Bothe und eine hübsche Novelle sorgen für angenehme Unterhaltung, während ein trefflich redigierter Ruben- und Handarbeitsteil gute Muster und Schritte aller Art für den eigenen Bedarf bringt. Den Kindern wird eine besondere Beilage mit Geschichten, Spielen, Rätseln und einer „Jugendpost“ besorgt, alles dies zu dem billigen Preise von 7 Pfg. für die ganze Nummer. Das vorzügliche Blatt, dessen Abonnement im Oktober beginnt, sollte in keinem Hause fehlen. Probenummern versendet auf Wunsch gratis und franko die Geschäftsstelle in Dresden-A., Marienstraße 13.

### Ämtlicher Bericht

über die am 5. Oktober 1910, nachmittags 1/6 Uhr, stattgefundene **Sitzung des Schulvorstandes** zu Wilsdruff.

- Vorsitzender: Der unterzeichnete Bürgermeister.
1. Kenntnis nimmt man von einer Zuschrift der Firma Obovito, worin sie mitteilt, daß der Terrazzo-fußboden abgegriffen werden wird, die Deckung des Fußbodens aber erst während der Weihnachtsferien erfolgen soll. Man ist damit einverstanden.
  2. Beschaffung von Reihig zum Schmücken der Häuser wird abgelehnt.
  3. Mit Drudlegung von 1000 Stück Programms erklärt man sich einverstanden. Die Drudlegung wird Herrn Zschunke übertragen.
  4. Mit der Bestellung des Tisches fürs Lehrerzimmer, der 18 Stück dreistufigen Treppen und des Wandlartenstells ist man einverstanden.
  5. Die Anschaffung von drei Dugend Stühlen wird genehmigt.

Der Schulvorstand.  
Bürgermeister Kahlenberger,  
Vorsitzender.

### Briefkasten.

**B., Th.** Die Namen Schier und Preußler existieren hierorts nicht, dagegen kommt der Name Preußler mehrere Male vor. In Herzogswalde gibt es den Namen Preußler.

Aus Anlass der

## Weihe des neuen Schulhauses

lassen wir

### eine offizielle Gedenkschrift

à Stück 20 Pfg.

sowie eine

### Serie offizieller Ansichtspostkarten (5 Stück)

Neues Schulhaus • alte Schule • alte Mädchenschule • Knabenschule • Diakonat

auf ff. Silvia-Büthen-Karton herstellen, welche eine bleibende Erinnerung an diese Schulfeier bleiben werden.

Die einzelne Karte kostet 10 Pfg. — Die ganze Serie 40 Pfg.

Verkauf von Montag ab.

Verkauf von Montag ab.

Expedition des Wochenblattes — Buchdruckerei Arthur Zschunke.

### Dauerbrand-Oefen

#### Petroleum-Oefen

sowie sämtliche andere Oefen und  
Süßwaren empfiehlt

Martin Reichelt,  
Wilsdruff, am Markt, Tel. 66.

Starken

### Giftweizen

empfehlen  
die Löwenapotheke.

Weizen z. Vergiften wird angenommen.

### Zähne

ersetzt  
plombiert  
entfernt

Horn, Dentist, Potschappel  
Bahnhofstraße 7, I. — 1 Min. v. Bahnhof.  
Spez.: Goldplomben. Künstliche Zähne  
von 2 Mk. an. — Teilzahlung gestattet.

Dr. Arnikaöl, à 70 Pfg.  
Webers, à 50 Pfg.  
als Allerbestes geg. Haarausfall u. Schuppen-  
bildung empf. d. Löwen-Apotheke Wilsdruff.

Dresdner Straße 59 u. 60.  
Schneller Ausverkauf.

Ladeneinrichtung, Möbel, Waren.



Brillen  
Klemmer  
Fergläser  
Wettergläser

Zimmer-, Fenst.-, Bado-, Fieber-Thermomet.  
sow. alle and. opt. Artikel in größter Auswahl.

Th. Nicolas, Uhrmachermeister,  
Freibergerstraße 5B.

Reparaturen prompt u. billig.

### Kupfervitriol

(Galienstein)  
zum Beugen des Saatweizens  
rein gestochen à Pfund 30 Pfg.  
empfehlen  
die Drogerie  
Paul Klebsch.

### Weinbücher.

nach Vorschrift für Kaufleute, Gast-  
wirte usw., pro. Std. Mk. 1,50, hält stets  
vorrätig

Die Expedition des Wochenblattes,  
Zellaerstraße 29.

### Schöne sonnige Wohnung,

2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör,  
elektr. Licht, 1 Etage, per sofort zu ver-  
mieten.

Arth. Edel, Dobefer.

### Lose zur 1. Geldlotterie

zum Besten der Königin Carola-Gedächtnis-Stiftung  
à 1 Mk., sowie Serien verkauft  
die Expedition des „Wochenblatt für Wilsdruff“, Zellaerstraße 29,  
u. unsere Zeitungsausdräger in Grumbach, Klipphausen u. Kaufbach.

### Drahtgeflecht

#### Stacheldraht

#### Krampen

#### Draht und Nägel

#### Paul Schmidt,

Dresdnerstr. 94, Ecke Rosenstr.

### Mais- und Gerstenschrot

#### Futtermehl

#### Roggen- und Weizenkleie

#### Bienertsche Weizenmehle

#### Hugo Busch,

#### U.S. Gutgereinigten Hafer

Ein ordentliches, fleißiges  
**Mädchen,**  
welches Hausarbeit und Schweinesfüttern  
zu übernehmen hat, wird für sofort oder  
auch für Neujahr 1911 gesucht.  
Frau Elisabeth Zieger,  
Rittguth Ober-Reinsberg  
(Post Reinsberg i. Sa.).

### Wie süß

steht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und  
ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles  
dies erzeugt:  
Stedenperd-Kilienmilch-Seife  
von Bergmann & Co., Nadeben  
Preis à St. 50 Pfg., ferner macht der  
Eilienmilch-Cream Dada  
rote und spröde Haut in einer Nacht  
weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. in  
der Löwen-Apotheke, bei Otto Zschunke  
und Paul Klebsch.

### Achtung!

#### Ein Waggon

#### Dabersche Zwiebelkartoffeln

von bekannter Güte ist eingetroffen bei  
Otto Breuer, Rosenstr. 82.

#### Eiserner Kochofen,

#### Kutschgeschirr, Pöckelsack

zu verkaufen 88 Bahnhofstr. 134, 1. Etg.

#### Eine Parterre-Wohnung

mit Gartenbenutzung ist zu vermieten.  
Th. Schubert.

#### Pianos,

neu u. gebraucht,  
m. Garantie, 120  
verkauft billig.  
Sachse, Dresden-Löbtau, Gainsbergerstr. 2.

# Welt im Bild

Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“.

Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff.

## Hochwasser.

Der regenreiche Sommer dieses Jahres hatte ungewöhnlich zahlreiche und schwere Hochwasserkatastrophen zur Folge. Die Hiobsposten wollten nicht abreißen. Im Ahrtal, in der Schweiz, in Tirol, im Riesengebirge und den angrenzenden Gebieten, überall richtete das Hochwasser ungeheuren Schaden an. Zu den Gegenden, in denen das letzte Hochwasser besonders arg gehaust hat, gehört auch Mähren. Namentlich die Gegend von Ungarisch Gradisch wurde von einer entsetzlichen Hochwasser-Katastrophe heimgesucht, die eine der größten war, die sich seit Menschengedenken in Mähren ereignete. Im Orte Kunowitz bei Ungarisch Gradisch allein sind 120 Gebäude eingestürzt, viele Menschen getötet und verletzt und einige 100 Personen obdachlos geworden. Unsere Bilder zeigen uns eine der überschwemmten Straßen sowie die Trümmer eines Hauses, das der Gewalt der Wogen zum Opfer fiel. Auch Teile Deutschlands wurden von dem letzten Hochwasser wieder stark in Mitleidenschaft gezogen. Vor allem richtete die Oder in Schlesien großen Schaden an. Alle Maß-



Eine überschwemmte Straße in Kunowitz.



Ein eingestürztes Haus in Kunowitz

nahmen, die man bisher zum Schutz gegen die bedrohten Gebiete getroffen hatte, erwiesen sich als nutzlos. Der Bevölkerung hat sich deshalb eine begriffliche Erregung bemächtigt, und in Breslau forderte eine stark besuchte Volksversammlung energische Maßnahmen gegen die Hochwassergefahr. Der Staat wird sich diesem Verlangen nicht entziehen können. Durch Anlegung neuer Stauwehren und Regulierung der Flussläufe namentlich in ihrem oberen Teil läßt sich manches erreichen. Ganz freilich wird man Hochwasserkatastrophen niemals verhüten können, solange man nicht die Kunst des Wettermachens versteht. Denn die Kosten der Schutzmaßnahmen müssen natürlich auch im richtigen Verhältnis zu dem Schaden stehen, den das Hochwasser anrichten kann. Aber wenn man beim Bau von Hochwasserschutzanlagen auch nicht auf solche abnormen Witterungsverhältnisse Rücksicht nehmen kann, wie sie dieses Jahr brachte, so wäre doch schon viel gewonnen, wenn erst einmal gegen die häufiger auftretenden Hochwassererscheinungen überall ausreichende Maßnahmen getroffen wären. Leider ist dies jetzt noch durchaus nicht der Fall.

gramm  
g wird  
zimmer,  
karten-  
n wird  
and.  
nberger,  
er egi-  
Breußer  
es den  
e 29,  
nfbach.  
SS  
ntlich und  
st. Alles  
Seite  
ebenul  
macht der  
da  
er Nacht  
0 Bfa. in  
to Fürst-  
sh. 29138  
offeln  
roffen bei  
str. 82.  
ffak  
1. 1. Stg  
ung  
mieten-  
ibert.  
geheuchl

# Blumen am Wege.

Erzählung von J. J o b s t - E b e r s w a l d e.

**R**ing Heinrich hatte in Neapel neue Passagiere an Bord genommen und wandte seine Spitze dem dunklen Erdteil zu; dessen unerforschte Gebiete noch so viel Rätsel aufgeben und den kühnen Forscher zu immer neuen Entdeckungsreisen reizen. Das stolze deutsche Schiff will aber nur das Land uralter Kultur, Ägypten anlinsen, um seinem Kurs nach Asien, der Wiege der Menschheit, zu folgen.

Durch die blühenden blauen Wellen des Mittelmeeres ging die Fahrt, und die drei Paar jungen Mädchenaugen, die weltverloren von der Keeling her auf das Zauberbild der italienischen Küste blickten, die langsam, gleich einem Wandelpanorama an ihnen vorbeizog, lösten sich nur ungern von dem Wunderland, um sich ihrer so unmittelbar umgebenden kleinen Welt, die sich auf den Schiffsplanken abspielte, zuzuwenden.

Die männliche Stimme, die das so energisch von ihrer Wohlerzogenheit verlangte, gehörte einem eleganten jungen Mann an, der von Kopf bis zu Fuß in einem tadellos weißen Tropenanzug steckte und seine klugen, durchdringenden Augen mit unverhohlener Fronie auf die jungen Damen oder „die drei Mädchen“ richtete, wie man sie kurzweg benannte, wenn die Herren der Schöpfung unter sich waren.

„Nun meine Damen, sind Sie dem alltäglichen Leben wieder zurückgegeben, nachdem der göttlichste Golf, den diese Erde trägt, in schimmernder Ferne versinkt. Sie vergessen darüber ganz ihre nächste Umgebung und hielten sie Ihres Interesses nicht für wert. Und doch — wenn Sie wüßten — — —“

„Ja, wenn Sie wüßten,“ echote jetzt die reizende Frau Ritter. Sie war ungesehen vom Gatten hinter ihn getreten und legte ihm neckisch die Hände vor die Augen. „Nur, damit er nicht blind wird, meine Damen.“ Mit ihrem hellen Lachen drehte sie ihren zärtlich geliebten Wilhelm zu sich herum und gab ihm einen Schlag auf die Wange.

„Du Uebermut!“ scherzte er. „Wann wirst du endlich vernünftig werden. Sollte man glauben, daß wir nun schon zehn Jahre verheiratet sind?“

„In der Ehe wird man doch alle Jahre jünger, man muß nur nicht rosten. Und dafür bin ich nicht. Da Ihnen, meine jungen Damen das Flirten auf das strengste verboten ist — „hocking“ würde Miß Danton sagen — so werde ich mich von heute an aufopfern. Haben Sie gesehen, was für Herren wir an Bord genommen haben — schöne junge Männer mit blauen und braunen Augen, mit blondem und schwarzem Haar — und wie ich vermute — mit gänzlich unverheirateten Herzen? — Sehen Sie einmal diskret nach rechts. Nun, was sagen Sie?“

Die drei Mädchen folgten lachend der Aufforderung und blickten a tempo zu den beiden Herren hin, die soeben raschen Schrittes das Promenadendeck entlang kamen in der augenscheinlichen Absicht, sich ihnen zuzugesellen.

„Aber, Kindchen, Sie werden ja ganz rot,“ flüsterte die junge Frau Lotte von

Leipel zu, „und nun wieder totenblau. Sollte Ihnen einer der Kavaliere nicht unbekannt sein?“

„Ich glaube, ich werde seekrank,“ kam es wie ein Hauch über die erblaßten Lippen, während ein paar weiße, schlanke Frauenhände sich krampfhaft an die Keeling klammerten.

„Das scheint mir auch so,“ meinte Gertrud Bering, das Fräulein Doktor, wie sie vom Schiffpersonal genannt wurde. Auf einen hilfselehenden Blick Lottes hin legte sie energisch den Arm um deren Schulter und führte die Wandende der nächsten Treppe zu, um sie in ihre Kabine zu bringen.

„Ist sie denn wirklich krank?“ fragte Frau Ritter die dritte der Unzertrennlichen voller Zweifel und bemerkte daher nicht, daß der eine der beiden neuen Passagiere das Verschwinden der beiden jungen Damen voller Interesse beobachtete, — ein halb belustigtes, halb ärgerliches Lachen seinen Mund umspielte.

„Es scheint so,“ erwiderte wortfarg Antje van Oven, das entzückendste holländische Meisje — wie man die jungen Mädchen in Holland scherzend zu benennen pflegt — das man sehen konnte.

„Na, dann stellen wir uns allein den beiden neuen zu augenweide hin,“ sagte Frau Ritter und hatte vertraulich ihren Arm in den Antjes. „Aber wie ein Menschenkind bei solchem Wetter seekrank werden kann, das ist mir gänzlich unverständlich. Wenn ich mich recht erinnere, so erzählte Fräulein Lotte voll Stolz, daß selbst die böse Biscaya ihr nichts hat anhaben können. Wir stiegen ja wegen dieser schlimmen See in Genua und nicht in Bremerhaven an Bord. Seekrankheit ist furchtbar.“

Die junge Frau schüttelte sich lachend und blickte alsdann voller Interesse den beiden Herren entgegen, die ihr Mann ihr zuführte. Der Verdacht, der ihr jählings aufgestiegen war, verschwand rasch bei ihrem lebhaften Naturell, das jedes Neue mit gleicher Hingabe erfaßte.

„Erlaube Maria, daß ich dir unsere neuen Reisegefährten vorstelle, Herr Dr. Herbig und Herr Friß Vertuch. Meine Frau, Fräulein van Oven. Beide Herren haben dasselbe Ziel wie wir. Sie werden dem deutschen Klub in Schanghai willkommenen Gäste sein.“

„Wenn wir um Ihre freundliche Protection bitten dürften, gnädige Frau?“ sagte Friß Vertuch mit gut gespielter Bescheidenheit. Als Sohn seines Vaters, dem Chef eines großen Hamburger Hauses, das im fernen Asien seit kurzem ein Zweiggeschäft gegründet hatte, wußte er sich als ein im deutschen Klub nur zu willkommenen Gast.

„So viel in meinen schwachen Kräften steht, werde ich für Sie tun. Wir Deutschen müssen in der Fremde zusammenhalten, nicht wahr, Fräulein Antje? Und Holland tut mit, benutzen wir ja schon friedlich denselben Kadel, den wir uns gemeinschaftlich angeleigt haben.“

„Wir sind doch stammverwandt,“ erwiderte die Holländerin bereitwillig.

„Wir gehören überhaupt alle zusammen,“ rief Ritter jovial und schlug Vertuch herzlich auf die Schulter, „besonders die Träger des Handels. — Ja, was ich Ihnen noch sagen wollte . . . .“

Frau Ritter hörte erst lächelnd, dann voller Ungebuld dem sich immer mehr in

Sonderinteressen verlierenden Gespräch der beiden Herren zu, dann aber rief sie mit gespielter Entrüstung: „Fräulein Antje, ich sehe es Ihnen an, wie sie sich in unserer Gesellschaft langweilen. Sie gedenken wohl dem Beispiel von Fräulein Lotte zu folgen. Es wäre ja begreiflich, wenn selbst ich Reihhaus nehmen würde. Meine Herren, wenn ich diese Reden anhöre, wird mir für den Verlauf der Reise himmelangst zu Mut. In unserer Gegenwart darf sich die Nüchternheit kaufmännischer Angelegenheiten nicht hervormagen, oder ich beschwöre sofort die, bei allen Männern so beliebte Frauenfrage herauf und wehre mich, so gut ich es vermag. Das ist doch mein Recht, nicht wahr, Fräulein Doktor?“

Gertrud Bering war gerade in Hörweite angekommen, als Frau Ritter ihr die Worte zurief und ging gleich auf den Scherz ein. „Sie haben immer recht, gnädige Frau, und ganz besonders in diesem speziellen Fall.“

„Da hören Sie es, meine Herren. Das ist nun mein Schicksal. An solche Frau, die immer recht hat, bin ich für ein langes Leben gekettet und trage meine schwere Bürde mit Würde.“

Das junge Mädchen war zu dem Kreise fröhlicher Menschen getreten und blickte bei der Vorstellung mit besonderem Interesse Friß Vertuch in seine klugen, siegesgewissen Augen. Sie ließ sich so leicht nicht täuschen. Lotte von Leipel und diesen jungen Mann banden geheime Interessen, und sie würde deren Art bald erraten.

Ein an Bord stets willkommener Ruf zum lecker bereiteten Mahle hallte zu ihnen hin, und zur Freude von Maria Ritter saßen die beiden Herren mit an ihrem Tisch. Die Reise, die sich zuerst ein wenig langweilig anließ, erschien jetzt in einem ganz andern Licht. Ein wenig Flirten oder ein wenig Vorsehung spielen, wenn es galt, hübsche junge Mädchen vor dem Schicksal einer alten Jungfer — Frau Ritter brauchte noch diese altmodische Bezeichnung für eine Klasse der menschlichen Gesellschaft, die dem gänzlichen Aussterben anheimgefallen ist — zu bewahren, war ihre Leidenschaft.

„Es ist wirklich schade, daß die jungen Mädchen von heutzutage so selbständig sind,“ sagte Frau Maria gerade mit einem tiefen Seufzer, als sie sich den Inhalt eines Austerpastetchens schmecken ließ.

Die beiden jungen Mädchen, die mit an demselben Tisch saßen, lachten belustigt dazu. Sie kannten dieses Lied, das sich in steter Variation wiederholte, und saß immer mit den Worten schloß: „Zu meiner Zeit war das ganz anders. Ich hätte meinen Vater sehen mögen.“ Und dabei war die hübsche Frau doch erst dreißig Jahre alt. Ja, ja, Frau Maria hatte es oft mit der Würde und konnte dann wieder so herzerquickend ausgelassen sein, wie ein junges Mädchen. Doch, wenn der Müdschlag kam, so tadelte sie sich selbst wie soeben, als sie beim Nachtisch angelangt waren: „Wie kann man nur in meinem Alter noch so übermütig sein, aber das kommt davon, daß die heutigen jungen Damen alle so verständig sind und gelehrt. Zu meiner Zeit dachte man nur daran, einen Mann zu bekommen. Das war der Brennpunkt, die Sonne, um die sich alles drehte, was Weib hieß, von der Großmutter, Tante, Mutter an bis zum Backfisch hinunter.“

Maria, für die, mit Wein, die, ängstlich stehen, könnte gen, es haben, Rette, Antje, das, legin, Vertuch, geredet, die mo, langer, Verus, turium, halten, für die, nes, glaube, nach, groß, gehabt, ein be, fierte, lein B, schluf, Brüder, ist scho, locht, n, einer d, junge, ernst, Gertru, für die, Rechte, hen fir, Hause, all den, beboren, lenne, machte, alle laa, Na, Mädchen, den ur, dernd, tor un, trotz d

„Na, bei dir ist es ja auch gelungen, Marie, ich bin auf dich hereingefallen.“

„Ja, was du bei der großen Auswahl für Glück gehabt hast, mich zu bekommen.“

„Na, na!“  
Marie hielt ihm in sprudelndem Uebermut das Seltglas hin und sang: „Im Wein ist Wahrheit nur allein.“

„Ich denke, wir wollen es nicht bis auf die Reize auskosten,“ meinte der Gatte ängstlich und veranlaßte durch sein Aufstehen den Ausbruch.

„Ach, er hat Angst, daß ich plaudern könnte!“ rief Frau Ritter. „Hab keine Sorgen, es könnte vielleicht Schule machen. Wir haben hier ja auch Blumen am Wege.“

„Nun wird meine Frau zur Pythia. Wette sich, wer kann,“ lachte Ritter und bot Antje van Oyen seinen Arm, um sie auf das Promenadendeck zu führen.

„Herr Doktor, Sie nehmen Ihre Kollegin,“ schlug Marie Ritter vor, und Herr Vertuch widmet sich mir alten Frau.“

„Kollegin?“ fragte Herbig ungläubig.

„Wenn Sie Doktor der Medizin sind?“

„Nein, der Chemie,“ antwortete der Angeredete belustigt. „Auf diesem Gebiete ist die moderne Frau bis jetzt nur als Handlangerin tätig, wenn ich nicht irre.“

„Sie mögen recht haben. Da ich einen Beruf ergreifen mußte, machte ich das Abiturium und ging zur Universität.“

„Und sind befriedigt?“

„Ja, wie ich es nicht für möglich gehalten hätte. Ich glaube, daß die Frau für diesen Beruf wie geschaffen ist.“

„Und wo wollen Sie praktizieren?“

„In Indien, unter den Ärmsten meines Geschlechts.“

„Und warum nicht in der Heimat? Ich glaube, gehört zu haben, daß die Nachfrage nach ärztlichen Beratern dort sehr groß ist.“

„Gewiß, und ich hätte auch alle Aussicht gehabt, rasch vorwärts zu kommen, da sich ein bedeutender Professor für mich interessierte.“

„Und Sie verscherzten dies alles, Fräulein Bering. Betrachten Sie Ihren Entschluß als Mission?“

„Ja, aber ohne den Einfluß meines Bruders wäre ich nie hinausgegangen. Er ist schon als Arzt in Indien tätig.“

„Vielleicht hat er Sie nur herübergelockt, weil seine Freunde Sehnsucht nach einer deutschen Frau haben,“ mischte sich die junge Frau in die Unterhaltung, die ihr zu ernst zu werden drohte.

„Nicht doch, Frau Ritter,“ erwiderte Gertrud freundlich aber bestimmt, „ich bin für die Ehe verdoeben.“

„Ach, das sagt man so lange, bis der Rechte kommt,“ neckte Marie, und da draußen findet man viel eher das Glück als zu Hause in den engen Verhältnissen zwischen all den sogenannten guten Freunden und der Bevormundung der eigenen Familie. Ich kenne das aus Erfahrung.“

„Ach ja,“ seufzte Friß Vertuch und machte ein so drolliges Gesicht dazu, daß alle lachten.

Man hatte ein hübsches, ungestörtes Plätzchen auf dem Promenadendeck gefunden und blieb noch ein Stündchen plaudernd beisammen, bis das Fräulein Doktor und Antje sich gemeinsam zurückzogen, trotz des energischen Protestes ihrer Wize-

mama, mit welcher Würde Frau Maria sich stets dem Mädchenkleeblatt gegenüber benannte.

„Grüßen Sie Fräulein von Depel recht herzlich, hoffentlich ist sie morgen wieder ganz gesund,“ rief die junge Frau den sich Entfernenden nach.

„Wir werden es bestellen, Frau Ritter,“ klang es zurück.

„Wer ist Fräulein von Depel?“ fragte

Wizetöchtern nicht verraten willst, denn diese, wohl von dem ernstesten Fräulein Doktor angestekt, gebärden sich alle als Ehefeindinnen, und ich will unser gutes Einvernehmen nicht stören. Was gilt die Wette, daß wir es erleben, mindestens eine noch vor der Beendigung unsrer gemeinschaftlichen Fahrt als glückliche Braut begrüßen zu dürfen. Die Kinder sind zu hübsch, die Männer müßten ja blind sein.“



Seifenblasen.

Adolf Lind, der weltbekannte Düsselbacher Genre-maler, führt uns wieder einmal ein kleines, allerliebtestes Bild vor den Blick: Einen frischen Bauernbuben bei der angenehmen Erzeugung lustiger Seifenblasen. Glückliche Jugend, die bei der dunnstschillernden, lustig emporkletternden und so schnell zerplatzenden Seifenblase noch nicht an den Vergleich mit so manchen ausichtslosen und nur zu früh gescheiterten Plan gemahnt wird!

Vertuch so unbefangen als möglich, obwohl ihm das Herz heftig klopfte.

„Die dritte im Bunde der Schönheit,“ scherzte Ritter. „Ist es nicht ein Jammer, anzusehen, daß drei so anziehende junge Damen, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, in dem Frohn ihres Berufes verkümmern sollen.“

„Wer sagt dir das?“ ereiferte sich seine Frau. „In ihrer Heimat wäre dies vielleicht ihr Los, aber als Blume am Wege!“

„Du brauchtest schon einmal diese Bezeichnung, Maria. Willst du uns nicht diese Worte ein wenig näher erklären?“

„Gern, wenn du es meinen hübschen

„Ich halte die Wette, gnädige Frau,“ rief Vertuch voller Uebermut.

Frau Maria sah belustigt von einem der jungen Männer zum andern und blickte dann noch forschend zur Seite, wo ein großer steifer Herr mit seinen langen Beinen angestellt kam und sich nach kurzem Gruß einigen holländischen Familien zugesellte, die in der Nähe saßen, aber doch so weit entfernt, daß man einander nicht störte.

„Da ist ja auch der lange Holländer, Maria,“ bemerkte Wilhelm Ritter.

„Ja, nun kann er endlich der Ruhe pflegen, Antje ist in ihrer Kajüte wohl aufgehoben.“

**Ein Flug über den Simplon.**

Nachdem jetzt die Flugmaschinen-Technik aus den Anfangsgründen heraus ist, kann man allmählich dazu übergehen, den Fliegern schwierigere Aufgaben zu stellen. Eine solche

Erforschung des Luftmeers beigetragen. Der Startplatz für den Flug war in der Nähe von Brig, das unsere untere Abbildung zeigt. Die Strecke von Brig bis zum Simplon ist nur kurz. Auf dieser Etappe müssen aber die Flugmaschinen bis auf 2100 Meter steigen.

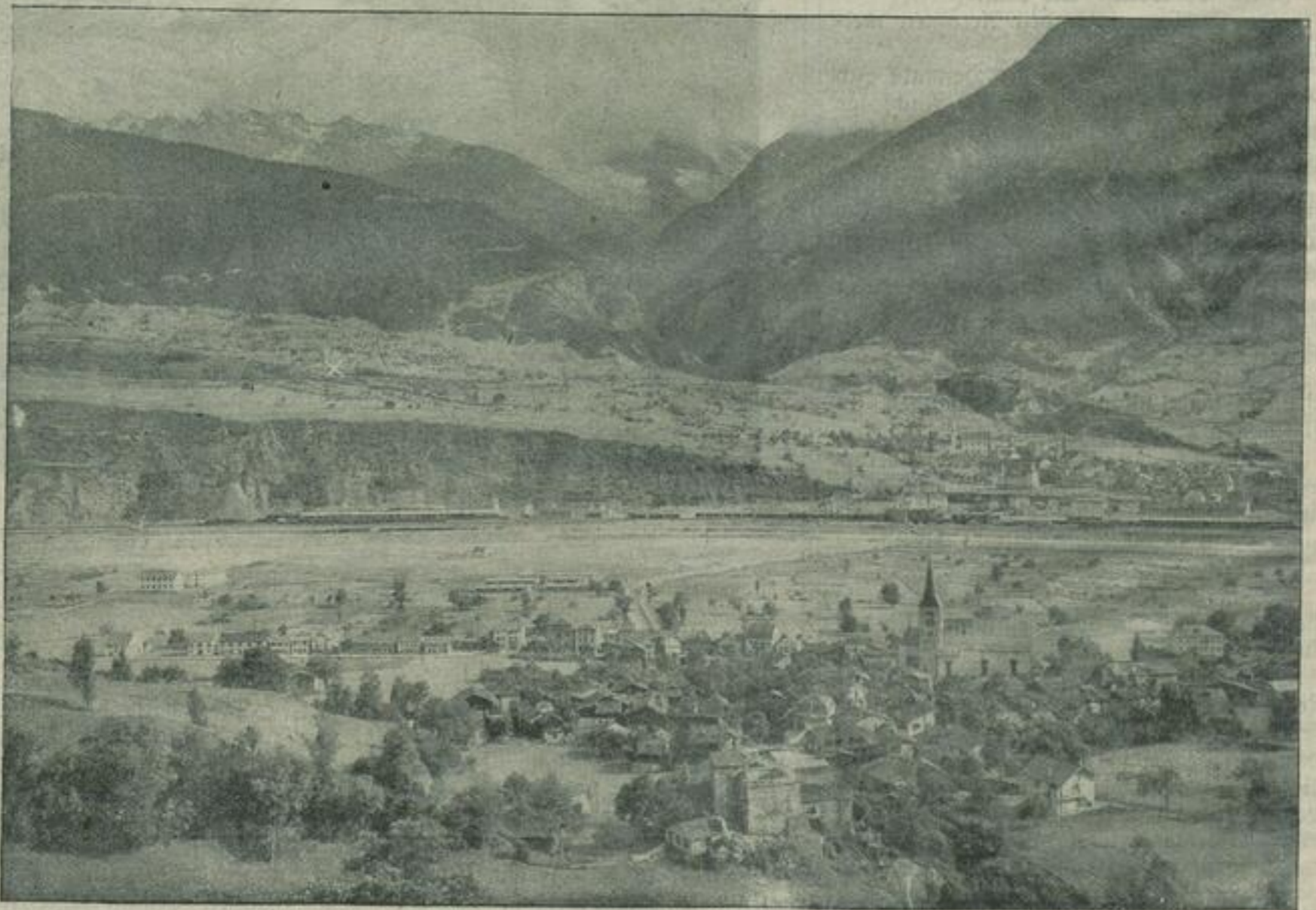
Das Rhonetal ist dort breit genug, so daß die Führer sich in weitem Rundflug hochschrauben können, um die nötige Höhe zum Ueberfliegen der Passhöhe zu gewinnen. Die enge und gefährliche Saltineschlucht wird auf diese Weise gemieden. Die Flieger

Chavez, Latham und Vesselys hatten persönlich die Flugstrecke in Augenschein genommen und festgestellt, daß der Flug im Gebirge ungefährlicher ist als in der großen lombardischen Ebene, da in der Poebene infolge der Bewachsung kaum ein freies Plätzchen zur Notlandung zu finden ist, während im Gebirge hinreichend ebene Grasflächen vorhanden sind. Nur zwischen Brig und der Passhöhe mußte infolge der beiderseits steil abfallenden Schlucht der Saltine oder abwärts zwischen dem Dorfe Simplon und Domodossola eine Landung außerordentliche Schwierigkeiten



Strasse und Simplonbahnviadukt in der Diveriaschlucht zwischen Iselle und Domodossola.

bedeutete auch der Flug über den Simplon. Ist schon an sich im Hochgebirge wegen der dünnen Luft den Flugmaschinen das Aufsteigen erschwert, so kommt noch hinzu, daß die in den Gebirgstälern häufig plötzlich wechselnden heftigen Winde dem Fliegen besondere Schwierigkeiten bereiten. Sind doch die meisten Aeroplanunfälle auf widrige Windverhältnisse zurückzuführen, und die Katastrophe des Luftschiffs „Deutschland“ bei Weilburg hat gezeigt, daß selbst das starre Luftschiff sich vor den Gefahren des Wirbelwindes hüten muß. Ehe nun in Wahrheit von einer Beherrschung der Luft gesprochen werden kann, gilt es die in den höheren Regionen herrschenden Luftströmungen genau zu erforschen, damit man weiß, welche Gegenden man zu meiden hat. Der jüngste Flug über den Simplon hat wesentlich zur



Blick auf Brig, den Startplatz (X), und durch die Saltineschlucht auf die Simplonpasshöhe (oben Mitte).

Der Startplatz befand sich auf dem Brigerberg, etwa 200 Meter über der Talsohle der Rhone. Die Flieger hatten gegen Norden und Westen vollkommen freien Aufstieg.

bieten. Der Beginn der Konkurrenz verzögerte sich dadurch, daß am ersten Tage wegen eines eidgenössischen Festes den Fliegern das Aufsteigen unterzagt wurde.

zu ver- 14. Zu gen Ei gen, di ordnur ten Cr wüten der Ve auch d am me tragen geht d Eisenb auf de motive versehe einer d von S nur 3 Häufig der gli gesiebt Volkom in den Southe Railroo deshall stens a Kosten keinen gibt. Million ausgeg ihrer A riesiger mexiko, ihrer I zu kost Feuers raten d bahnzü

Di amerik Millio reiche schen mal d lichen schen verant alljähr vernid Forstu Brand eingest Schnei fennt n zenlose und V lichkeit der W auf d Und dürften der B brände nur ei macher aus d brand. Staate land z sichtlich der gr vollster bestand den S zu ver 14. Zu gen Ei gen, di ordnur ten Cr wüten der Ve auch d am me tragen geht d Eisenb auf de motive versehe einer d von S nur 3 Häufig der gli gesiebt Volkom in den Southe Railroo deshall stens a Kosten keinen gibt. Million ausgeg ihrer A riesiger mexiko, ihrer I zu kost Feuers raten d bahnzü

## Amerikanische Waldbrände.

Die gewaltigen Waldbrände in Nordamerika, denen Wälder im Wert von 50 Millionen Mark, ferner acht Städte, zahlreiche Ortschaften und Hunderte von Menschen zum Opfer fielen, haben wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die unermesslichen Naturreichtümer der nordamerikanischen Holzreviere gelenkt und auf den unverantwortlichen Leichtsinne, durch den dort alljährlich riesige Waldstrecken durch Feuer vernichtet werden. Wäre eine geregelte Forstwirtschaft eingeführt, könnte ein Brand nicht allzuweit greifen, da er in den eingestreuten Laubholzbeständen und Schneisen Widerstand fände. Drüben kennt man das nicht, dazu kommt der grenzenlose Leichtsinne der Holzarbeiter, Jäger und Abenteurer, denen jedes Verantwortlichkeitsgefühl abgeht. Ja, häufig wird der Wald absichtlich in Brand gesteckt, um auf diese Weise Ackerland zu gewinnen. Und auf diesen „genialen“ Vanketried dürften auch die gegenwärtig im Westen der Vereinigten Staaten wütenden Waldbrände zurückzuführen sein. Man wollte nur einige Strecken Waldland „urbar“ machen, aber die Absicht mißlang, und aus dem kleinen Feuer wurde ein Riesenbrand. Schon im Jahre 1883 wurden im Staate Massachusetts 13 000 Acres Waldland zur Gewinnung von Ackerland absichtlich niedergebrannt. In der Nähe der großen Städte werden oft die prachtvollsten Waldstreifen mit uraktem Baumbestand kurzerhand niedergebrannt, nur um den Städten die Möglichkeit zu geben, sich zu vergrößern. Das Waldschutzgesetz vom 14. Juni 1878 sollte den Waldverwüstungen Einhalt tun und die Amerikaner bewegen, die Wälder zu schonen, aber die Verordnung hat bis heute nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Die jetzigen Brände wüten in einer der walddreichsten Gegenden der Vereinigten Staaten. Wie gleichgültig auch die Verkehrsbehörde, die vielleicht noch am meisten zur Verhütung der Brände beitragen könnte, der Gefahr gegenüber steht, geht daraus hervor, daß nicht einmal die Eisenbahnen überall angehalten werden, auf den endlosen Präriestrecken ihre Lokomotiven mit wirksamen Funkenfängern zu versehen. Ist die Prärie trocken und bläst einer der landläufigen Kontinentalwinde, von Südwesten nach Nordosten, dann kann nur zu leicht ein Waldbrand entstehen. Häufig trägt dieser Wind auch ein paar der glühenden Aschstücke, die aus den ungefiechten Feuerkästen der amerikanischen Lokomotiven auf den Schienentweg fallen, in den wilden Roggen der Prärie. Die Southern Pacific und die Union Pacific Railroad, beides Harrimanbahnen, haben deshalb auch (die Union Pacific wenigstens auf ihrer westlichen Seite) mit großen Kosten Delfeuerung eingeführt, bei der es keinen Aschenfall und keinen Funkenregen gibt. Die Southern Pacific hat allein 3 Millionen Doll. für die Röhrenleitung ausgegeben, die zur Petroleumversorgung ihrer Maschinen auf der Strecke dient. Die riesigen Waldungen im Texas und Neumexiko, aus deren Hölzern die Bahn eine ihrer lohnendsten Frachten zieht, sind ein zu kostbares Aktivum, als daß man es der Feuergefahr aussetzen sollte. Häufig geraten durch die Waldbrände auch die Eisenbahnzüge selbst in Gefahr. So soll bei dem

jetzigen ein Eisenbahnzug mit allen Insassen verbrannt sein. Vor einigen Jahren unternahm ein Lokomotivführer mit seinem Zug im Staate Wisconsin ein wildes

Vernichtung zu retten. Unsere heutigen Bilder geben uns einen Begriff von dem Holzreichtum der amerikanischen Wälder. Oben sehen wir den



Der Waldpalast in Seattle, Alaska, der ganz aus Baumstämmen und Holz gebaut ist.

Bettrennen mit den Flammen eines Waldbrandes. Nur mit knapper Not gelang es dem Manne, den Zug dem Flammenmeer

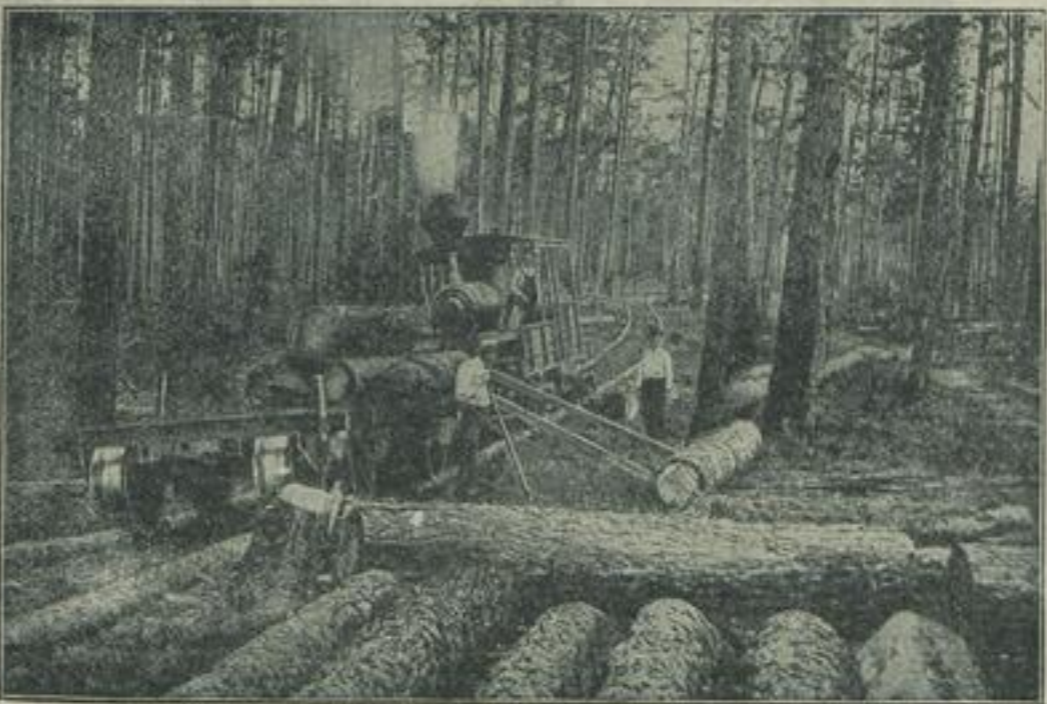
Waldpalast in Seattle, der, ganz aus Holz erbaut, in seinem Innern Sammlungen aller Erzeugnisse der amerikanischen Wald-



Primitiver Brückenbau auf einer Holzbeförderungsbahnstrecke.

zu entreißen; seine Fahrgäste stifteten ihm später eine wertvolle goldene Uhr und Kette. Der enorme Menschenverlust bei

gebieten enthält. Das mittlere Bild zeigt uns einen primitiven Brückenbau aus Baumstämmen und das untere eine nicht



Holzbeförderungsbahn in den nordamerikanischen Waldgebieten.

den gegenwärtigen Bränden ist erklärlich, weil jeder amerikanische Farmer sich auf das äußerste anstrengen wird, seine Weide und das Viehfutter für den Winter vor

minder primitive Holzbeförderungsbahn, deren Schienen aus rohen Baumstämmen gebildet sind. Die Lokomotive wird mit Holz geheizt.

„Ein Verehrer der holländischen Schönheit?“ erkundigte sich Bertusch interessiert.  
„Er macht ihr ebenso ausdauernd wie anscheinend erfolglos die Cour. Herr de Jonge kam in Genua an Bord und hatte

einzig Schönen, das die Natur ihm gab, so zornig an, daß sich kein anderer Freier zu nahen wagt.“

Dr. Herbich und namentlich Bertusch hörten den, dem frischen Munde entspru-

mit der Frage eröffnete: „Was nennen Sie Blumen am Wege, gnädige Frau? Sie schulden uns noch die Erklärung.“

„Blumen am Wege nenne ich alle die, dem engen, schützenden Heim entflohenen



Unter dem Regendach.

Für den diesjährigen regenreichen Sommer gibt unser Bild eine passende Illustration ab. War doch der Schirm schon fast zum notwendigsten Toiletterequisit geworden. Das Regendach, unter dem sich die beiden kleinen Mädchen vor dem Platzregen zu schützen suchten, hat augenscheinlich auch schon manchen Sturm erlebt. Aber wenn auch schon einzelne seiner Rippen die schlagende Hülle abgestreift haben, so ist doch ein schadhafter Schirm noch immer besser als gar keiner.

sogar im Golf von Neapel nur Augen für seine schöne Landsmännin. Stumm, aber doch sehr ausdrucksvoll macht er Antje eine Liebeserklärung nach der andern und funktelt jeden Mann, der sich in ihre Nähe wagt, aus seinen leuchtenden, blauen Augen, dem

belnden Indiskretionen sichtlich mit Behagen zu und amüsierten sich über die vergeblichen Bemühungen Nitters, den entfesselten Redestrom der allzu vertraulichen Gattin zu hemmen. Schon wollte er das Zeichen zum Aufbruch geben, als Herbich neue Schleusen

jungen Mädchen. Sie stehen, anstatt als bescheiden duftende Blume im häuslichen Blumengärtlein, oft unbegehrt und ungesehen zu verblühen, an der großen breiten Straße des Lebens, wo der große Menschenstrom vorbeitreibt, und manche rei-

zend  
gepf  
brü  
Fran  
Blü  
schon  
frau  
Fren  
fem  
Er  
er m  
hend  
da  
kühl  
seit  
chen  
wad  
der  
Fran  
gen,  
rühr  
Zut  
in d  
ria  
Güte  
Ver  
Best  
jung  
den  
sie f  
eine  
reit  
nich  
wär  
stille  
him  
aber  
ihre  
den  
und  
ten.  
der  
schle  
näch  
trä  
Dich  
men  
freu  
nach  
bine  
wir  
stehe  
dank  
Aus  
liche  
Dott  
chen  
moch  
Sch  
nich  
auf.  
tauch  
glitt  
Näh  
Leid  
blid  
traf  
Aug  
dem  
D  
ten  
über  
alle  
zu f  
der  
ser  
Beu



zende Blüte wird von einer Manneshand gepflückt.

Die Männer sahen schweigend, Ritter drückte zärtlich die Hand der reizenden Frau. Gerbich sann, ob er auch zu diesen Glücklichen gehören würde, er hatte jetzt schon Sehnsucht nach einer deutschen Hausfrau in der ihn erwartenden unbekanntem Fremde.

Fritz Vertuch's Augen leuchteten in tiefem Glanz, der Uebermut war geschwunden. Er stand leise auf und trat an die Keeling, er mußte seinen Blick auf das stille, ruhende Meer werfen. Der göttliche Friede da draußen sollte das fiebernde Verlangen kühlen, das ihm Herz und Sinn verzehrte, seit er sich wieder mit dem geliebten Mädchen vereint wußte.

Frau Ritter beobachtete ihn mit neu erwachtem Argwohn. Sollte vielleicht eine der Blumen am Wege schon gefunden sein? Frauenmund wußte nur zu gut zu schweigen, wenn es ernst wurde. Nur nicht daran rühren, denn heimliche Liebe ist heilig. Die Zukunft würde ja ans Licht bringen, was in der Stille gekümmert war. Aber Frau Maria beschloß auch, zugleich Schützerin und Hüterin dieser Liebe zu werden, wenn ihr Verdacht gerechtfertigt war. Und in dem Bestreben, schon jetzt das Vertrauen des jungen Mannes zu gewinnen, trat sie neben den Träumenden und teilte ihm mit, daß sie sich wie allabendlich mit ihrem Mann zu einer kleinen Sitzung im Rauchzimmer bereisfinden ließ und ob er, Fritz Vertuch, nicht auch mitkommen wollte. Dr. Gerbich wäre mit ihrem Manne schon voran.

Noch einen Blick warf Vertuch auf das stille Meer und den flimmernden Sternenhimmel, er riß sich nun widerstrebend los, aber er mochte der zutraulichen kleinen Frau ihre Bitte nicht abschlagen. So sahen sie denn bald fröhlich plaudernd zusammen und fühlten, daß sie gut zueinander stimmten.

Am nächsten Morgen war Fritz Vertuch der erste an Deck. Er hatte die Nacht sehr schlecht geschlafen und blickte nun mit übermächtigen Augen auf die blaue See, die in träger Ruhe des langsam aufsteigenden Lichtes wartete. Er sah die ersten Flammenblitze der Sonne hervorbrechen und freute sich der erfrischenden Morgenkühle nach den Stunden, die er in der heißen Kabine hatte zubringen müssen. Der Tag würde heiß werden.

Ob die jungen Damen auch Frühaufliegerinnen waren? Es sagte ihn der Gedanke, auf dem Promenadenweg nach ihnen Ausschau zu halten. Er mußte es ermöglichen, noch vor der Ankunft in Port Said Lotte von Lepel unter vier Augen zu sprechen. Sie mußte ihm Rede stehen, sie mochte wollen oder nicht. Hier auf dem Schiff war sie ihm ja sicher und konnte ihm nicht entgehen. Plötzlich lachte er belustigt auf. Die lange Gestalt des Holländers tauchte am Ende der Treppe auf, sein Blick glitt suchend umher, auch er spürte der Fährte des Edelwildes nach. Sie waren Leidensgefährten. Er erwägte einen Augenblick, ob er sich bekannt machen sollte, aber er traf einen so argwöhnischen Blick der blauen Augen, daß er beschloß, die Annäherung dem andern Teil zu überlassen.

De Jonge ging mit seinen langen Schritten die beiden Seiten des Deckes entlang, überall umherspähend, und blickte dann in alle Salons, um dort derselben Tätigkeit zu fröhnen. Der junge Hamburger dachte, der Mann weiß die Gelegenheit schon besser und kennt den Wechsel der erhofften Beute, das beste ist, ihm zu folgen. Und

richtig, da sahen die drei Mädchen beim Frühstück und erwiderten fröhlich den Gruß der Herren, die sich in einiger Entfernung an zwei verschiedenen Tischen niederließen. Beide wählten ihren Platz so, daß sie ihrer Erwählten ins Gesicht sehen konnten, was die gänzlich Unbeteiligte bei diesem Liebespiel, Gertrud Bering, sehr belustigte, wenn sich auch keine Miene ihres ernstern Gesichtes verzog. Dieses Mal hatte sich Lotte gut in der Gewalt, daß niemand erraten hätte, welche nahe Beziehungen zwischen ihr und Vertuch bestanden. Antje war noch nicht so gut geschult, ihr Erröten und die kleine ungeduldige Falte zwischen den blauen Augen verrieten ihre Erregung.

„Ein lästiger Mensch!“ murmelte sie kaum verständlich.

„Lassen Sie ihm doch das Vergnügen, Antje,“ neckte Gertrud. „Ihm macht es Spaß, und Ihnen tut es nicht weh.“

„Aber er kompromittiert mich, wie Miß Danton gestern richtig bemerkte, und davor muß sich eine alleinreisende Dame ängstlich hüten,“ bemerkte Antje als allerliebste Altwisheit.

„Ach, lassen Sie die langweilige Spinnerin nur reden. Ich wette, die ist in ihrem langen Leben noch niemals in Gefahr gewesen, kompromittiert zu werden,“ rief Lotte von Lepel.

(Fortsetzung folgt.)



## Der Einfluß der Dichtung auf den Dichter.

Von Walter Kabel.



uf das künstlerische Genie machen die selbstgeschaffenen Gestalten und Situationen den Eindruck voller Wirklichkeit. Diese Folge einer überaus regen Phantasie hat sich in ganz eigenartiger Weise geäußert. Beinahe komisch berührt es, wenn Hadländer in seinen Erinnerungen schreibt: „Regelmäßig mußte ich einen Freund bitten, mir bei der Arbeit Gesellschaft zu leisten, sobald ich beabsichtigte, eine phantastische Gespenstergeschichte zu schreiben. Denn allein überfiel mich stets ein solches Grauen, daß ich oft vor Unruhe aus dem Zimmer auf die Straße gestürzt bin.“ — Ähnlich erzählt der Schriftsteller Flaubert, er habe bei Gelegenheit der Schilderung von Emma Bovary's Vergiftung einen so deutlichen Arsenigeschmack auf der Zunge verspürt und sei selbst so richtig vergiftet gewesen, daß er sich zweimal übergeben habe. Turgenjew wieder erzählte Freunden, er gehe so in der Rolle seiner Helden auf, daß er denke, spreche und gehe wie sie. So habe er, als er „Vater und Sohn“ schrieb, lange in der Art wie Basarow gesprochen. Voltaire wurde dadurch ein entschiedener Gegner der Todesstrafe, daß er einmal die letzten Stunden eines zum Tode Verurteilten sich ausmalte und in einer seiner Schriften dann festlegte. Diese Schilderung der Seelenqualen des dem Tode Geweihten erschütterte ihn tief, und in seinem nächsten Briefe an seinen Freund Friedrich den Großen machte er diesem allen Ernstes den Vorschlag, die Todesstrafe in Preußen abzuschaffen. — Als Dickens seine Erzählung „Sylvesterglocken“ vollendet hatte, schrieb er, dieselbe hätte ihm

so viel Kummer und Gemütsbewegung verursacht, daß er sich eingeschlossen hätte, um niemandem seine vermeinten Augen zu zeigen. Ähnlich Heinrich von Kleist. Dieser war über das tragische Schicksal seiner Heldin Penthesilea sehr betroffen. Als er das Stück fertig hatte, klagte er einem Freunde unter Tränen: „Sie ist tot!“ und tat dabei, als ob er ein heiß geliebtes Wesen verloren hätte. Der Franzose Balzac wieder sprach von den Personen seiner „Comedie humaine“ so, als ob sie seine intimsten Freunde wären, tadelte, lobte ihre Handlungen und sagte von einigen, „mit denen kann man nicht verkehren,“ so daß seine Bekannten ihn bisweilen für geistesgestört hielten.

Goethe äußerte einst zu Schiller, als er gerade auf der Höhe seines Ruhmes stand, er wisse nicht, ob er noch eine wahre Tragödie zu schreiben imstande sei. Er fürchte die damit verbundenen Aufregungen, denen sein Nervensystem nicht mehr gewachsen sei. Als er mit dem Entwurf zu „Hermann und Dorothea“ beschäftigt war und die schöne Szene zwischen Hermann und seiner Mutter unter dem Birnenbaum zum ersten Mal im Schillerschen Kreise vorlas, quollen ihm die Tränen aus den Augen hervor. — Lewis Wallace, der bekannte Verfasser von „Ben Hur“, jenes zu Christi Zeiten spielenden Romanes soll durch das eingehende Bibelstudium, das er für sein Werk brauchte, und durch die eigenen hochpoetischen Schilderungen derart ergriffen worden sein, daß er, der bisherige Freigeist, plötzlich der religiöseste Mensch wurde. Dagegen übten die dichterischen Gestalten des modernen französischen Schriftstellers Gaston Pelterelle eine ganz andere Wirkung auf ihren Erschaffer aus. Pelterelle, der verlobt war, zeichnete in seinen Romanen und Novellen mit Vorliebe Frauengestalten mit ränkfüchtigen, in Eitelkeiten und Neuzerlichkeiten aufgehenden Charakteren. Leider sollte dieses Vertiefen in die Schattenseiten der Frauenherzen seine Ansichten von der holden Weiblichkeit überhaupt derart beeinflussen, daß er ein vollständiger Weiberfeind wurde, keiner Frau mehr etwas Gutes zutraute und aus diesem Grunde sogar seine Verlobung löste, Frankreich verließ und nach New-York übersiedelte. — Auch Walter Scott, der sonst ein sehr kühler Geist war, spielte seine Phantasie in ihrer höchsten Erregung einmal einen Streich, der den Dichter beinahe ins Irrenhaus gebracht hätte. Er schrieb gerade für seinen verstorbenen Freund Byron einen begeisterten Nachruf, als er plötzlich in den Falten seines Vorhanges des Toten Gesicht zu sehen glaubte. Hierauf entspann sich zwischen der Erscheinung und Scott eine lebhaft Unterhaltung, deren Inhalt der Dichter am Abend wörtlich im Freundeskreise wiederholte, wobei er mit größter Bestimmtheit behauptete, Byron sei ihm tatsächlich als Wesen von Fleisch und Blut erschienen. Als ihm allgemein widersprochen und ihm das Unmögliche eines solchen Vorganges klargemacht wurde, geriet er in solche Erregung, daß seine Freunde ihn schleunigst zu einem Nerbenarzte brachten. Dieser gab Scott ein Beruhigungspulver und erklärte ihm auch mit überzeugender Beredsamkeit, wie einzig und allein das intensive Erinnern an Byrons Person bei Niederschrift jenes Nachrufes die Sinnestäuschung hervorgerufen habe. Am nächsten Morgen nach ruhig durchschlafener Nacht soll der Dichter selbst seine „Geisterlehre“ belächelt haben.

att als  
slichen  
ungefe-  
breiten  
Men-  
he rei-

• **Sinnsprüche.** •

Spott sei nur Fliegengift für gefährliche Toren, aber zwischen Freunden darf er nicht auf der friedlichen Tafel der Mitteilung aufgestellt werden.

Rache für Beleidigungen  
steuch!  
Rache reißt zu neuem Freveln  
hin;  
Rache macht dich deinem Feinde  
gleich;  
Doch Verzeihung hebt dich  
über ihn.

Wo einer übertrieben lobt, der  
andre  
Nach gleichem Maße tadelt;  
da wirfst du  
Am sichersten den Menschen  
finden, so,  
Gerade so, wie er im Durch-  
schnitt ist.

Von allen Tugenden die  
seltenste und schwerste ist die  
Gerechtigkeit. Man findet zehn  
Großmütige gegen einen Ge-  
rechten.

• **Vermischtes.** •

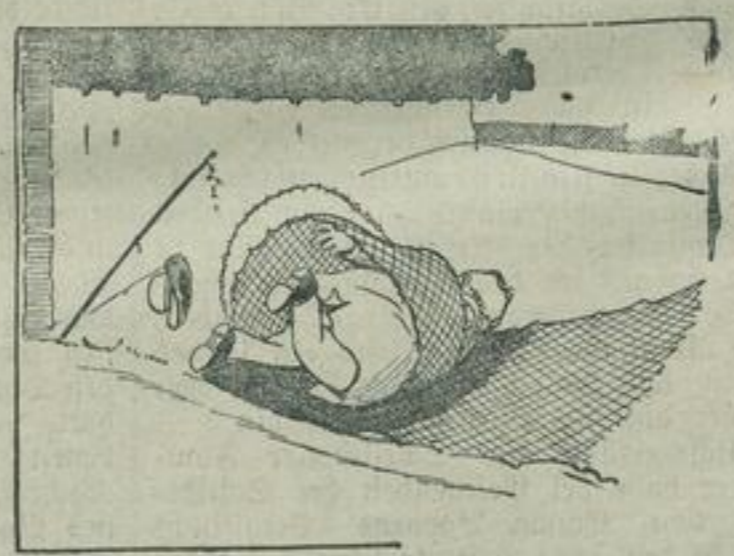
**Besteuerte Türen und Fenster.** Während der Regierung König Georgs III. von England, im Jahre 1804, wurde vom Parlament eine besondere Steuer beschlossen; es wurde bestimmt, daß alle in Wohnhäusern befindlichen Fenster besteuert wurden. Für ein Haus, das sechs Fenster hatte und weniger als 100 Mk. jährliche Miete einbrachte, mußten jährlich sechs Schilling Fenstersteuer entrichtet werden. Brachte es mehr als 100 Mk. Miete, so betrug die Steuer acht Schilling jährlich und so fort im Verhältnis zum Mietertrag und der Anzahl der Fenster des Hauses. Während in England diese Steuer schon im Jahre 1851 aufgehoben wurde, besteht in Frankreich noch heute eine Tür- und Fenstersteuer. Sie wurde eingeführt im Jahre VII der Republik (24. November 1798) und bringt der Regierung jährlich über 60 Millionen Franks ein. Die Fenstersteuer in Frankreich richtet sich nach einem Tarif, in dem außer der Zahl der Öffnungen auch die Bevölkerung des Ortes maßgebend ist. Das zu steuernde Haus muß bewohnbar sein. Steht es leer, weil man es nicht vermieten konnte, so ist es steuerfrei; wollte man es nicht vermieten, so ist es steuerpflichtig. Auch wird das Haus nur dann zur Stadt gerechnet, wenn es innerhalb der Oktroigrenze liegt. Steuerfrei sind die Türen und Fenster

der landwirtschaftlich benutzten Räume, der Keller, der Dächer und der im öffentlichen Dienst verwendeten Gebäude. Daß die Fenstersteuer mit die Schuld trägt, daß in Frankreich Häuser mit ein bis drei Öff-

nungen noch verhältnismäßig zahlreich sind, und daß man überhaupt sparsam mit der Anlage von Fenstern verfährt, läßt sich zwar nicht erweisen, aber es ist sicher, daß sie weder den Gebäudeertrag noch den Wohnungsaufwand annähernd richtig trifft.

**Leuchtende Menschen** sind auch ein Wunder der Elektrizität. Im Hafen von Sunderland tragen die Dockarbeiter Helme, an deren Spitzen eine elektrische Glühlampe angebracht ist, die von einer kleinen Batterie gespeist wird. Das Licht genügt vollständig zur Arbeit und die Kosten sind geringer als bei Gas. Die Leuchtkraft ist gleich sechzehn Wachskerzen. — Wo und wie soll aber einer dieses Licht unter den Scheffel stellen? —  
E. T.

**Die sonderbare Schlafstelle**  
oder:



Wie man sich bettet, so muß man liegen.

• **Humor.** •

**Abgeblickt.** Tochter des Hauses (einem Herrn, mit dem sie sich den ganzen Abend lebhaft unterhalten, beim Abschied ins Ohr flüsternd): „Nächsten Mittwoch bin ich den ganzen Nachmittag zu Hause!“ — Herr: „Ich auch!“

**Rippenstoß.** Mutter (zum schüchternen Besuch, aus dem die Töchter nicht wissen, was sie machen sollen): „Nur nicht schüchtern, Herr Fleckerl, nur nicht schüchtern, tun S' nur grad', als ob S' auf der Brautschau wären — dann tauen die Mädels gleich auf!“

**Schmerzensgeld.** Herr: „Ich will Ihnen die Stelle übergeben, mache Sie aber aufmerksam, daß ich etwas jähzornig bin; — Sie dürfen sich also nichts daraus machen, wenn Ihnen hier und da etwas an den Kopf fliegt!“ — Diener (auf den Geldschrank weisend): „Macht niz, gnä' Herr, wenn dann ein Pflaster d'rauf g'legt wird aus der Hausapothek!“

**Diplomatisch.** Dame: „Also, ein guter Scherz, raten Sie, Baronchen, wie alt ich bin!“ — Baron: „Weiß es wirklich nicht, meine Gnädigste, — aber, immerhin — — man sieht es Ihnen absolut nicht an!“

• **Rätsel-Ecke.** •

**Dreißilbiges Scherzmononym.**

Von Otto Wubitz.  
So gern mir und sicher ein jeder vertraut,  
Wenn er auf 'nem Schiffe wird weilen,  
So wenig ist heut wohl ein jeder erbaut,  
Werd' ich auf dem Land ihn ertellen!

**Zweißilbige Scharade.**

Die zweite, welche deine Hand  
Von dir mir hat gegeben,  
Aus meiner ersten nimmer schwand  
Und wird es nie im Leben.  
Bis daß ins kühle Grab sie mich  
Mit meiner Liebe legen,  
Werd' ich von Herzensreinheit dich  
Stets als das Ganze hegen.

**Trennungs-Rätsel.**

Ein Fremdwort ist's, und zwar beim Speisen,  
Gebraucht wird's, doch spricht man's getrennt,  
Ein inneres Organ es nennt,  
Dem Achtung selten wir beweisen,  
Da wir's, auch oft zur Essenszeit,  
Ertränken fast, mit Flüssigkeit.

„Rätsel“ des „Humor“ E. T. 1904.  
„Scherzmononym“ des „Humor“ E. T. 1904.  
„Scharade“ des „Humor“ E. T. 1904.  
„Trennungs-Rätsel“ des „Humor“ E. T. 1904.

Rachdruck aus dem Inhalt d. Bl. verboten.  
Verantwortlicher Herausgeber: H. Jöring, Druck und Verlag von  
Jöring & Jährenholz G. m. b. H., Berlin SO. 16.